

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

11.12.1927 (No. 342)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Verleger: Dr. H. Loeber, Verantwortlich für Politik: Dr. Hoffmann; für den Nachrichten: Dr. H. G. Genseler; für den Handel: Heinrich Rippel; für die Stadt, Baden, Neckarregion und Sport: Heinrich Gerhardt; für die Provinz und Pyramide: Karl Jobst; für die Kunst: Anton Rudolph; für die Literatur: Dr. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Druck: Carl G. Müller, Karlsruher Nachrichten: Dr. H. Genseler, Berner Platz, Berlin W 57, Mühlw. 63. Telefon: Amt Karlsruhe 125. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mühlw. 63. Fernsprecheramt: Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Postfachamt Karlsruhe Nr. 9547.

Polnisch-litauische Einigung in Genf.

Eine Nachsitzung des Rates.

TU. Genf, 10. Dez.

Die Einberufung der heutigen Nachsitzung des Völkerbundesrates erfolgte um 21.30 Uhr. Die Sitzung beginnt um 22.30 Uhr.

Kurz vor 21.30 Uhr ist die Einigung zwischen der litauischen und polnischen Regierung endlich zustande gekommen. Die letzten noch bestehenden Differenzpunkte wurden im letzten Augenblick durch telephonische Anfrage bei der polnischen Delegation endgültig geklärt. Es liegt ein Bericht des holländischen Außenministers an den Rat vor, der die Grundlage der Einigung zwischen Polen und Litauen bilden soll und von dem man erwartet, daß er in der Nachsitzung vom Völkerbundesrat einstimmig angenommen werden wird.

Am Montag tritt der Rat noch einmal zu einer abschließenden Sitzung zusammen, um den Bericht des Juristenkomitees über die Saksamisch-Angelegenheit sowie den Bericht über die endgültige Regelung in der Wehrplattfrage kurz entgegenzunehmen. Man nimmt an, daß sowohl Briand als auch Chamberlain bis Montag noch in Genf bleiben. Die deutsche Delegation wird voraussichtlich am Dienstag früh zurückkehren.

Die langwierigen Verhandlungen zur Beilegung des Streiffalls.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. E. S. Genf, 10. Dez.

Am Vormittag fand in den Privaträumen des Generalsekretärs des Völkerbundes

eine vertrauliche Sitzung des Völkerbundesrates unter Zugrundelegung von

Waldemaras statt.

Wie man sich denken kann, werden über den Verlauf dieser Aussprache die abenteuerlichsten Dinge gemeldet. So soll Marschall Piłsudski seinem litauischen Diktatorkollegen zugerufen haben: „Krieg oder Frieden?“ was Waldemaras mit dem Worte „Frieden“ beantwortet habe. Solche und ähnliche dramatische Geschichten über den Verlauf dieser letzten Sitzung wurden den ganzen Nachmittag erzählt. Man sucht sich mit solchen Anekdoten mehr oder weniger darüber hinwegzusetzen, daß man vom materiellen Inhalt dieser Sitzung heutzutage wenig erfahren konnte und auch von dem, was am Mittag und nachher bis in den Abend hinein vorging, sehr spärlich unterrichtet wurde.

Um zuerst das rein äußerliche Programm des Tages darzulegen: Nach der vertraulichen Sitzung des Rates, die von 11 Uhr bis gegen Mittag dauerte, waren die Vertreter Deutschlands, Englands, Italiens und Polens zu Briand eingeladen, bei welcher Gelegenheit natürlich erneut der polnisch-litauische Konflikt erörtert wurde. Doch wird berichtet, daß auch andere Diktoren zur Diskussion standen. Abschließend hatte Minister

Stresemann eine eingehende Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten,

über deren Inhalt aber ebenso wenig Aufschluß durchgeföhrt ist.

Immerhin weiß man soviel, daß sich die beiden Staatsmänner, die sich nebenbei bemerkt noch nie gesehen hatten, und ihre Unterhaltung unter Ausschluß jedes Zeugen führten, weniger über den letzteren vor dem Rat sich abspielenden Streit aussprachen, als vielmehr über die Fragen, die die beiden Länder gemeinsam betreffen; mit anderen Worten: über

die deutsch-polnischen Beziehungen.

Wie man weiß, schloß Piłsudski während des Weltkrieges und bis zu seiner Internierung in Magdeburg zu den entschiedensten Anhängern der Mittelmächte in Polen, und er führte auch auf ihrer Seite eine polnische Brigade. Das Interesse an Magdeburg hat ihn, wie man sich denken kann, in seinen freundlichen Gefühlen gegenüber Deutschland nicht eben sehr bestärkt, doch hat er sich trotzdem nie so bedingungslos in das französische Fahrwasser begeben, wie die Mehrzahl seiner Landsleute, und dies ist auch der Grund, warum von französischen Kreisen hier in Genf die einnehmende Unterredung unter vier Augen zwischen Stresemann und Piłsudski mit etwas gemischten Gefühlen registriert wurde.

Abgesehen von dieser Unterredung Stresemann-Piłsudski war der ganze Nachmittag der weiteren Behandlung des polnisch-litauischen Konfliktes gewidmet, wobei formell zu bemerken ist, daß zum Unterchied von den ersten Tagen dieser Woche nun der Berichterstatter vor dem Rate, der holländische Außenminister van Weelard van Blokkland im Mittelpunkt

dieser Bemühungen steht. Die Vertreter der Großmächte halten sich zurzeit in ihren persönlichen Bemühungen eher etwas zurück.

Nachdem am Morgen in der Sitzung des Rates die allgemeinen Richtlinien für einen Bericht aufgestellt waren, suchte der holländische Außenminister den ganzen Nachmittag und Abend hindurch nach Formulierungen, um eine Uebereinstimmung zwischen den beiden Parteien erzielen zu können. Die allgemeinen Grundbedingungen, die am Morgen aufgestellt wurden, sind ungefähr die folgenden:

Litauen hebt den Kriegszustand gegenüber Polen auf. Hierauf werden schrittweise zuerst die wirtschaftlichen und hernach auch die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder aufgenommen. Polen erklärt vor dem Rat des Völkerbundes nochmals feierlich, daß es die Unabhängigkeit und territoriale Integrität Litauens respektiere. Eine Kommission zur Untersuchung der Vorkommnisse an der polnisch-litauischen Grenze wird zwar nicht gebildet, doch werden die Militärattachés einigermassen dem Streite unparteiischer Mächte mit der Durchführung einer Untersuchung beauftragt, sofern es zu neuen Zwischenfällen an der polnisch-litauischen Grenze kommen sollte. Bis zu diesem Punkte dürfte man ziemlich einig sein.

Die Schwierigkeiten liegen zur Stunde vor allem darin, in welcher Weise festgesetzt werden soll, daß die Empfehlung des Rates Litauen und Rumo nicht binde. Der Rat hat vorgeschlagen, und Polen widersetzt sich dem nicht, daß Waldemaras eine einstimmige Erklärung Litauens in diesem Sinne abgibt, die protokolllarisch festgesetzt wird. Litauen will sich mit dem nicht begnügen und verlangt — also genau wie vor Wochenfrist —, daß der Rat ausdrücklich in seiner Empfehlung festsetzt,

daß über die Zugehörigkeit Wilnas mit seinem Spruche nichts gesagt sei.

Ueber diese Divergenz ist man auch am heutigen Nachmittag nicht hinweggekommen. Von 5 Uhr ab besprach der Berichterstatter die nun vorliegende Lage; zuerst eingehend mit dem Vertreter Polens und nachher mit Waldemaras. Eine Erklärung war aber auch nachher noch nicht zu verzeichnen. Mit außerordentlicher Hartnäckigkeit beharrt Waldemaras auf seinem Standpunkt.

Internationale Untersuchung der Lage im Wilmgebiet.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Romno, 10. Dez. (United Press.)

Eine internationale Kommission, die sich aus deutschen, französischen, englischen und italienischen Vertretern zusammensetzt, ist unter Führung litauischer Offiziere an die litauisch-polnische Grenze gerückt, um gleichzeitig mit einer aus Warschau kommenden entsprechenden internationalen Kommission festzu-

stellen, ob von der einen oder anderen Seite militärische Vorbereitungen an der Grenze getroffen werden.

Die Kommissionen werden keine gemeinsamen Berichte herausgeben, sondern die einzelnen Mitglieder werden einzeln an ihre Regierungen berichten.

Antriebe litauischer Emigranten.

WTB. Wiga, 10. Dez.

Hier wurden mehrere litauische Emigranten verhaftet wegen des Versuches, Freiwillige für eine angeblich in Wilna bestehende Organisation von Gegnern der litauischen Regierung anzuwerben. Die erste Gruppe der Angeworbenen, die den Blättern zufolge 32 Mann betrug, soll bereits nach Wilna abgeföhrt sein. Zwei beteiligte lettische Arbeiterportierleute wurden auf Grund dieser Vorgänge aus dem Arbeiterportverein ausgeschlossen. Das offizielle Blatt „Sozialdemokrats“ warnt die Arbeiterjugend nachdrücklich vor Agenten, die eine unzulässige Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Nachbarstaates beabsichtigen.

Eine Kältewelle in Nordamerika.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Chicago, 10. Dez. (United Press.)

Die fürchterliche Kältewelle, die seit mehreren Tagen im mittleren Westen herrscht, hält immer noch an und hat sich sogar noch verschärft. Besonders schwer sind die Staaten Minnesota, Wisconsin und Michigan heimgesucht worden. Im Norden von Wisconsin wurden 35 Grad Celsius unter Null registriert.

Bereits vor zwei Tagen waren 20 Todesfälle gemeldet. Da seit der Verkehr völlig unterbrochen ist, läßt sich im Augenblick der Umfang der Katastrophe noch nicht feststellen.

Renouf, 10. Dez. (United Press.)

Die Opfer an Menschenleben, die die gestrigen Schneestürme geföhrt haben, betragen, soweit man bisher feststellen konnte, ungefähr 50. Davon entfallen auf das Chicagoer Gebiet allein 40 Todesfälle, während im östlichen Teil des Staates Renouf 6 Personen ums Leben gekommen sind. Sieben Dampfer, die auf den großen Seen verkehren, sind seit mehreren Tagen überfällig und man nimmt an, daß sie eingefroren sind.

Sturz der finnischen Regierung.

Helsingfors, 10. Dez. Die sozialdemokratische Regierung Tanner, die seit etwa einem Jahr im Amt ist, demissionierte, weil sie im Reichstag bei der Abstimmung über ihre neuen Steuer- und Zollvorschlüge, zumal in der Frage des Roggenzolls, für ihre Anträge keine Mehrheit zu erzielen vermochte.

Englands Außenpolitik.

Ein Interview mit Chamberlain.

TU. London, 10. Dez.

Der englische Außenminister Chamberlain gewährte dem Genfer Sonderkorrespondenten des „Daily Herald“ ein Interview, in dem er sich eingehend über die grundsätzlichen Fragen der britischen Außenpolitik äußerte.

Die Besprechung mit Litwinow sei als erster vorläufiger Meinungsaustausch anzusehen. Da keine der beteiligten Regierungen ihre Auffassung geändert habe, sei auch kein sachlicher Fortschritt erzielt worden. Er habe alles getan, so fuhr Chamberlain fort, um die Sowjetregierung zu überzeugen, daß die britische Regierung keinen Angriff auf das Sowjetregime und ebensowenig die Bildung eines Mächtebündes gegen Rußland plane.

Briand und Stresemann hätten ihm versichert, daß sie ihrerseits die Sowjetregierung zu überzeugen suchten, daß die britische Regierung keine Schritte in dieser Richtung in Paris oder Berlin unternommen habe. Den Hinweis des Korrespondenten auf die Rücksichtnahme der britischen Politik auf die Aktivität zaristischer Flüchtlinge beantwortete Chamberlain mit dem Hinweis, daß keine Politik auf der Aktivität von Flüchtlingen basieren könne.

Die Besprechung wandte sich dann den Beziehungen zu Deutschland, Frankreich und Italien zu. Während der Zu-

sammenkunft zwischen Mac Donald und Herriot sei das Schlüsselwort „Eiderheit“ gefallen, das später die Grundlage für die Verträge von Locarno bot. Er — Chamberlain — lege größten Wert auf den persönlichen Kontakt und die freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Außenministern Frankreichs, Italiens und Deutschlands.

Großbritannien gehöre zu keiner europäischen Staatengruppe und sehe sich auch außerhande, sich vollständig mit den Interessen irgend einer dieser Gruppen zu verbünden. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien seien nach seiner Ansicht nicht so schlecht, wie sie in letzter Zeit hingenommen wurden. Als Beweis dafür wolle er das Wort Mussolinis zitieren: „Frankreich und Italien sanken sich wie Brüder, aber sie werden niemals ein ernsthaftes Mißverständnis haben!“

Von seinen Besprechungen mit Primo de Rivera habe die französische Regierung Kenntnis gehabt. Diese Unterhaltungen hätten sich vor allem auf den Völkerbund, die Abrüstungsverhandlungen und den Reichschlag der Genfer Konferenz bezogen. Seine Ansicht gehe dahin, daß der Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz schwierige Vorbereitungen vorausgehen müßten. Abschließend betonte Chamberlain, daß die Großmächte und besonders England nur das eine Ziel im Auge hätten, die gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den großen und kleinen Staaten nicht zu ernsthaften Streitfällen auswachsen zu lassen.

Deutschlands Entwicklung.

Einheitsstaat und Länder.

I.

Auf die Entwicklung Deutschlands hat Napoleon I. den größten Einfluß ausgeübt. Vom Standpunkt des Einheitsstaates aus betrachtet, ist Napoleon I. — in gewissem Sinne auch Napoleon III. — der Vorkämpfer Deutschlands geworden. Napoleon I. wollte allerdings alles andere als die Bildung eines einheitlichen deutschen Staates — er wollte deutsche Länder, die sich ihm verbünden, von ihm abhängig, Werkzeuge seiner Politik werden sollten. Aber Tatsache ist, daß Deutschland nicht zum mindesten schon vor vier Menschengenerationen, aus sich heraus die Kraft gefunden hätte, sich selbst aus der damaligen Kleinstaaterei zu befreien und die kirchlichen Staaten aufzuheben. Napoleon I. hat die Königreiche Bayern und Württemberg, er hat auch das Großherzogtum Baden in seiner heutigen Ausdehnung geschaffen. Es ist nicht ohne Wert, heute daran zu erinnern, wie die einzelnen deutschen Staaten, die heute oft so sehr auf ihre nationale Entwicklung sich berufen, entstanden sind.

Aus der Geschichte unseres engeren Heimatlandes wissen wir, daß in der Zeit der deutschen Einigungsbewegung Badens Großherzog allzeit führend für ein einiges Reich eingetreten ist. Er war bei der Gründung des Reiches Bismarcks erster Mitarbeiter und hat selbst dem einigen Reich große Opfer seiner Souveränitätsrechte gebracht.

Aber wir müssen ebenso offen bekennen, daß Baden ein nur auf dynastischer Grundlage aufgebauter deutscher Kleinstaat war. Baden hat seine heutige Ausdehnung ausschließlich den verwandtschaftlichen Beziehungen des Markgrafen, späteren Großherzogs Karl Friedrich zu dem russischen Kaiser Alexander I. und zu Napoleon I. zu danken. Innerhalb von acht Jahren, vom Jahre 1803 bis 1811 ist aus der vereinigten Markgrafschaft, die 3500 qkm mit rund 190 000 Einwohnern umfaßte, durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803, den Preßburger Frieden von 1805, die Rheinbundsakte von 1806, den Wiener Frieden von 1809 und den ersten Pariser Frieden ein Staat von 15 000 qkm mit annähernd 1 Million Einwohnern geworden.

Es ist vornehmlich das persönliche Verdienst Großherzog Friedrich I. diesen in wenigen Jahren hundert zusammengekauften Staat in einer fünfzigjährigen Regierung zur Einheit geföhrt zu haben. Solange die Dynastie Jägeringen an der Spitze unseres badischen Landes stand, war dessen Eigenstaatlichkeit wohl begründet.

Was für Baden gilt, das gilt in ähnlichem Sinne auch für die anderen süddeutschen Länder, ja für alle deutschen Kleinstaaten, die mit Ausnahme von Bayern heute alle an Größe der Einwohnerzahl hinter der größten preussischen Provinz, der Rheinprovinz, zurückstehen. Ja selbst der Regierugsbezirk Düsseldorf hat eine größere Einwohnerzahl als das Land Baden oder das Land Württemberg. Wenn man fernher feststellen muß, daß eine ganze Anzahl deutscher Länder an Einwohnerzahl selbst hinter dem kleinsten preussischen Regierungsbezirk Straßburg, zurückstehen, daß selbst Baden von noch nicht einer halben Million Einwohner heute noch an dem kostspieligen Regierungs- und Verwaltungsapparat eines souveränen Staates, Ministerien, Regierung und Parlament festhalten, so ist wohl die Frage berechtigt, ob ein solcher Zustand, der doch ganz naturgemäß, von allem anderen abgesehen, sehr oft zu einem Verlaufe der Arbeit führen muß, heute noch gerechtfertigt ist.

Für den Föderalismus lassen sich auch heute noch wohlberechtigte Begründungen, Ermäugungen geschichtlicher Art, anführen. Aber auch wer den berechtigten Kern im Föderalismus anerkennt, sieht sich heute vor die Frage gestellt, ob er gegenüber der gemaltigen wirtschaftlichen und finanziellen Not unseres Volkes an dem föderalistischen Gedanken festhalten darf.

Sind wir nicht heute schon zwangsläufig vor die Frage gestellt, uns zum Einheitsstaat bekennen zu müssen? Und ist es nicht richtiger, diese Tatsache klar und nüchtern als gegeben zu betrachten und mit weiter Sicht auf die neue Entwicklung Einfluß zu gewinnen, als sich dem Zwang dieser Entwicklung entgegenzustellen.

Gerade wer keinen erlösenden Föderalismus will, wer will, daß auch im Einheitsstaate die deutschen Stammeseigenheiten und geschichtlich Gewordenes berechtigte Berücksichtigung finden, muß rechtzeitig zur neuen unvermeidbar gewordenen Gestaltung unseres Staates Stellung nehmen.

II.

Wie dringlich die Erörterung des Themas „Einheitsstaat“ in letzter Zeit geworden ist, lehrt uns ein Blick in die Presse aller Parteien. Von diesen Parteien hat sich bis jetzt allein das Zentrum als grundsätzlicher Geg-

ner des Einheitsstaates bekannt. Aber gerade die Abwehrstellung des Zentrums, das kürzlich die Ausarbeitung eines besonderen Programms einem hierfür von der Reichstags-

Die Gegnerschaft der Zentrumspartei gegen den Einheitsstaat ist in ihren letzten Motiven auf konfessionelle Bedenken gegründet. In der Zentrumspresse machen sich sogar Stimmen geltend, die in der ganzen Einheitsbewegung nur ein Mandat sehen, „das dazu führen soll, und offenbar auch dazu führt, die Zentrumspartei in ihrem inneren Zusammenhalt zu schwächen, daß der deutsche Katholizismus dabei unter die Räder kommt.“

Es ist für jeden, der sich mit der Frage des Einheitsstaates beschäftigt, lehrreich, die Haupt- einwände des Zentrums gegen den Einheitsstaat kennen zu lernen. Ich will mich dabei auf die Ausführungen beschränken, die in den letzten Wochen in der Zentrumspresse zur Frage des Einheitsstaates gemacht worden sind.

Da heißt es: „Die Länder dürfen nicht auf das Niveau von Provinzen herabgedrückt werden.“ liegt in diesem Satz nicht eine große Ueberheblichkeit gegenüber den großen preussischen Provinzen? Steht das Rheinland kulturell unter Baden? Ist die rheinische Metropole Köln, die Industrie- und Kunststadt Düsseldorf hinter der badischen Landeshauptstadt irgendwie zurückgeblieben? Sind Frankfurt, Hannover, Breslau und andere preussische Provinzhäupter auf irgend einem Gebiet geringer zu werten als Karlsruhe oder Stuttgart?

Eine Abschaffung aller deutscher Länderparlamente und Ministerien würde keine fühlbare Steuererleichterung bringen — so heißt es an anderer Stelle. Es ist zweifellos richtig, daß eine solche Abschaffung nicht sofort eine für jeden einzelnen fühlbare Senkung der Steuerlasten zur Folge hätte. Aber es ist auch durchaus abwegig, nur die reinen Aufwendungen für die Parlamente und Ministerien zusammenzurechnen und mit diesen nackten Zahlen den Nachweis erbringen zu wollen, wie verhältnismäßig gering die Ersparnis sei. Ministerien und Parlamente bedingen auch nicht unwesentliche indirekte Mehrkosten, ganz abgesehen davon, daß einzelne Ministerien in den Ländern überhaupt keine Existenzberechtigung mehr haben. Ich will nur die eine Frage hier aufwerfen, ob in den kleineren Ländern ein Justizministerium noch eine unbedingte Notwendigkeit ist?

Es wird weiter eingewendet, daß die Ersparnisse, die sich aus solcher Umge-

staltung ergäben, erst in zwei bis drei Jahrzehnten sich auswirken würden. Hinter diesem Einwand mache ich ein großes Fragezeichen. Ich bin überzeugt, daß die Wirkungen schon früher zu spüren wären. Wenn aber tatsächlich die Ersparnisse erst in Jahrzehnten eintreten würde, dann meine ich, daß erst recht mit dieser Reform nicht frühzeitig genug begonnen werden kann. Ein Staat, der so wichtige und wohl begründete finanzielle Forderungen, wie Befriedigung der wohl berechtigten Ansprüche unserer Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, unserer Altveteranen, unserer Aufverbungsunfähiger, unserer schwergeschädigten Auslands- und Grenzdeutschen, unserer mit Steuer schwer belasteten Industrie und unseres Handels, nicht erfüllen kann, hat die heilige Pflicht, jeden Pfennig, den er ersparen kann, für solche auch „geschichtlich gewordenen“ Aufgaben zu verwenden. Werden durch die Umgestaltung zum Einheitsstaat Mittel für diese Geschädigten frei, so werden diese Kreise, deren Glauben an den neuen Staat durch das ihnen widerfahrene Unrecht oft schwer erschüttert wurde, im Einheitsstaat wieder bessere Deutschen werden als sie es unter dem Druck des Verhältnisses heute sein können.

Als weiteren Einwand lesen wir, „das Problem der Reichsgliederung verlange heute Rücksicht auf die österreichische Frage“. Zur Begründung wird in der Zentrumspresse angeführt, der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel habe deutlich zu verstehen gegeben, daß Österreich niemals als „Reichsland“ oder als „Reichsprovins“ zu Deutschland kommen werde. Wenn wir die Frage der Anschlussbewegung, in der ich eine uns vom Schicksal gestellte Aufgabe sehe, einmal ganz nüchtern prüfen, so müssen wir offen bekennen, daß der Zeitpunkt dieses Anschlusses in letzter Linie wohl von der materiellen Unmöglichkeit der Lebensfähigkeit eines besonderen österreichischen Staates bestimmt wird. Und da glaube ich, daß Österreich an ein finanziell gesundes deutsches Reich sich rascher und lieber anschließen wird, als an ein armes Deutschland. Die Form des Anschlusses dürfte erst in zweiter Linie entscheidend sein.

Als Hauptargument gegen den Einheitsstaat wird seitens des Zentrums immer wieder auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des geschichtlichen Gewordenen“ hingewiesen.

Der Zentrumsabgeordnete Brüning, Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, weist in seiner Deutschrift auf die großen Gefahren hin, „daß eine verfassungsändernde Mehrheit des Reichstages den „Einheitsstaat“ beschliefe und dann in „Reichsprovinzen“ zergliedern würde.“ Er betont die langbewährte Tradition und die historische Entwicklung der Länder und führt aus: „Es ist ungeheuer leicht, in wenigen Tagen eine lang bewährte und auf langen Traditionen und historischen Entwicklungen aufgebaute Verwaltung zu zerlegen. Es bedarf aber einer Generation und vielleicht mehrerer Generationen, um eine gute Verwaltung von neuem aufzubauen.“

Gewiß haben diese Einwendungen manch Berechtigtes. Aber es ist doch nicht ohne Interesse, festzustellen, daß gerade das Zentrum, das sich hier als Hüter der

Tradition bekennt, — sich mit der Zerklüftung der ältesten Tradition, nämlich mit der Beseitigung der Monarchie so rasch abgefunden hat. Nachdem nun einmal mit dieser Tradition gebrochen wurde, erscheint es nur ganz natürlich, daß daraus auch weitere Folgerungen von den Ländern gezogen werden müssen. Es darf nun nicht die „Parteiemacht“ ihre Parteinteressen an Stelle der früheren so sehr vernehmen „Dynamiteinteressen“ leben.

Ich glaube zu den hier angeführten Einwänden des Zentrums sagen zu dürfen, daß gegenüber einer Stärkung der Lebenskraft des Reiches keiner dieser Einwände als stichhaltig angesehen werden kann.

Der Reichskanzler Dr. Marx hat vor kurzem bei seiner Rückkehr von Wien nach Berlin gesagt, „daß die Vereinheitlichungsbestrebungen vor denjenigen Ländern Halt machen müßten, die den Willen und die Kraft zu eigenständlichem Leben und selbständigem natürlichem Dasein in sich fühlten.“ Der preussische Kultusminister Dr. Becker hat fast zur selben Zeit ausgeführt: „daß er gerade vom Standpunkt des Kulturpolitikers den Einheitsstaat fordere, weil nach seiner Ansicht die zwischen Reich und Ländern bestehende Kompetenzkonflikte zum Schaden der deutschen Kultur ausschlagen müßte.“

Es verdient doch Beachtung, daß gerade der Kultusminister des größten deutschen Landes sich vor der Vereinheitlichung des Landes für die kulturelle Förderung einen größeren Vorteil verspricht, als von der Aufrechterhaltung des jetzigen Bundes.

Ich würde mich freuen, wenn unter engeres Hermatland Baden zu den Ländern gehörte, die aus eigener Kraft, ohne Schädigung des Reiches, in der Lage sind, ihr eigenständliches und selbständiges kulturelles Dasein weiterzuführen. Wo aber ein solches eigenständliches Leben nur unter Inanspruchnahme des Reiches weitergeführt werden kann, wo es schließlich die Einheit und Stärke des Reiches schwächt, da meine ich, daß kein Opfer zu groß ist, diesen Schaden vom Reich abzuwenden.

Für die Stellungnahme jedes Einzelnen zum Einheitsstaat sollte der Anspruch des Reichsführers vom Stein nicht außer Acht gelassen sein: „Ich habe nur ein Vaterland und das heißt Deutschland.“

Die Entwicklung des französischen Flugwesens.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S Paris, 10. Dez.

In der heutigen Kammer Sitzung wurde das Budget des Luftfahrtwesens behandelt. Handelsminister Bonanomi erklärte, daß die französischen Flugzeugfabriken in diesem Jahre für über 200 Millionen Franken Flugzeuge an das Ausland geliefert hätten. Er ging dann weiter auf die Entwicklung der französischen Fluglinien ein.

Der Depuüerte Landin von der Linksrepublikanischen Union äußerte in der gestrigen Sitzung Vorwürfe wegen der technischen Fortschritte im deutschen Flugwesen. Er wies darauf hin, daß im Flughafen von Köln täglich 42

An- und Abflüge erfolgten. In diesem Jahre seien von Frankreich 18 000, von Deutschland aber 58 000 Luftreisende befördert worden. Zum Schluß erklärte der Redner, Deutschland bane Flugzeuge, die den französischen überlegen seien.

Ein amerikanischer Protest in Bukarest.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Bukarest, 10. Dez. (United Press.)

Der erste diplomatische Rückschlag der Studentenunruhen in Großwardein und Klausenburg zeigte sich heute schon in der Form einer Protestnote des amerikanischen Gesandten in Bukarest. Der Gesandte erhielt heute im auswärtigen Amt und überreichte die Note, in der er im Namen seiner Regierung gegen die Mißhandlungen des amerikanischen Hauptmannes Keller, des Vertreters des christlichen Studentenbundes protestiert. Keller liegt schwer verletzt darnieder. Der Gesandte will sich persönlich an Ort und Stelle begeben, um Untersuchungen anstellen zu können.

Soweit bis jetzt feststeht, sind keine Todesopfer zu beklagen. Doch sind eine Reihe Personen so schwer verletzt, daß ihr Zustand sehr ernst ist.

Die zweite Lesung der Besoldungsvorlage beendet.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pf. Berlin, 10. Dez.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat die zweite Lesung der Besoldungsvorlage zum Ende geführt. Die letzten Schwierigkeiten, die noch zu überwinden waren, lagen in der Frage der örtlichen Sonderzuschläge, in der das Zentrum anfangs noch Schwierigkeiten machte, sich aber dann doch zu Zugeständnissen bereit finden ließ.

Die Vorlage geht nunmehr an das Plenum zurück, wo sie voraussichtlich am Dienstag zur Beratung kommt. Man hofft am Mittwoch die dritte Lesung und damit die ganze Vorlage verabschiedet zu können. Am Donnerstag wird die Vorlage dem Reichsrat beschickt.

Die Annahme im Reichstag und Reichsrat ist nunmehr gesichert.

Damit ist eine der schwierigsten gesetzgeberischen Arbeiten erledigt. Die Regierungskoalition hat hier wieder gezeigt, daß sie trotz oft großer Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte sachlich zusammenarbeitet. Die Prophezeiungen der Linken über eine Krisis in der Reichsregierung sind in ein Nichts zerfallen. Allerdings soll nicht verhehlt werden, daß die Dinge manchmal auf Wegen oder Brechen standen und es eben gemeinsamen Willens zur sachlichen Arbeit bedurfte, um alle Schwierigkeiten zu überwinden. (Den Ausschußbericht siehe Seite 20.)

Das finanzielle Ergebnis der Deutschen Theaterausstellung.

Magdeburg, 10. Dez. Nach der Magistratsvorlage über das finanzielle Ergebnis der Deutschen Theaterausstellung beläuft sich der Gesamtertrag auf 691 000 Mark.



G. SCHMIDT-STAUß HOF-JUWELIER,

gegenüber der Hauptpost

Die Gruen-Uhr ist das schönste Geschenk!

Sie ist ein Werk aus Meisterhänden, von eigenartig schöner Form, aus dem besten Material. Legen Sie Wert auf Qualität und Ausführung, dann wählen Sie die Gruen-Uhr. Der Verkaufspreis jeder Gruen-Uhr ist von der Fabrik festgesetzt.

An diesem Wappen erkennen Sie das führende Uhren-Geschäft.

Sao Paulo — Karlsruhe.

Eindrücke und Betrachtungen eines Heimgekehrten.

Von Karl Eisenlohr.

III.

An diese und ähnliche Historien aus der guten alten Zeit, in der man's so wenig eilig hatte, mußte ich denken, als ich die Parterresäle des östlichen Schloßflügels durchschritt und die prächtigen, mit Silber, Perlmutter oder Elfenbein inkrustierten Klüften und Pulten betrachtete, von denen wohl ein oder das andere Glanzstück aus der einst so unangänglichen „karolingischen“ Sammlung herrühren mag. Und bei dem Gedanken an den verewigten fürstlichen Sammler tauchte auch der Schatten des tyrannischen „Emporkömmlings“ aus Korsika auf, der unserem Serenissimus Karl in diesen selben Räumen seine Adoptivtochter Stephanie aufstrotzte und dem renitenten Schmiegelsohn verschiedene Male gar bis den Kopf zurechtstie, wenn in der kleinen Mesalliance nicht alles klappen wollte. Der vergewaltigte junge Grand Duc hätte damals wohl am liebsten die arme Stephanie auf unbestimmte Zeit in eines seiner Karitätenkabinette gesteckt, Napoleon war aber weder für eine Trennung von Tisch und Bett zu haben, noch für eine völlige Scheidung seiner Stieftochter von dem badischen „Prince indécrottable“, wie er ihn hinterherum despektierlich benannte. „Quand on a fait une bêtise, il faut la soutenir“ meinte er im Hinblick auf diesen von ihm selbst geschriebenen Scheidungs- und im späteren Verlauf der Ereignisse zeigte sich, daß er gar nicht so unredlich gehandelt hatte mit der süßen Behauptung. Der in vielen Dingen gar schwache Karl offenbarte nämlich einen überaus festen und ehrenwerten Charakter, als er nach dem Sturze Napoleons von allen Seiten gedrängt wurde, seine nunmehr schußlose Gemahlin zu verstoßen,

Die schwer gedemütigte Stephanie Adrienne Napoleon verließ in Tränen den Fürstinnenkongress im Schloße zu Bruchsal, ihrer ergreifenden Klage mit den Worten aus Schillers Jungfrau von Orleans Ausdruck verleihend: „Du führtest mich ins Leben, in den goldenen Fürstensaal, mich der Schwach dahinzugeben, — ach, es war nicht meine Wahl!“

Ihr Gatte aber tröstete sie und machte von Stunde an seine frühere Kälte und Gleichgültigkeit durch verdoppelte Liebe bis zum Tode wett.

Alle diese kleinen geschichtlichen Reminiscenzen gingen mir durch den Kopf, als ich die lange Reihe der ehemaligen markgräflichen, dann großherzoglichen Gemächer durchwanderte. Bei der Rückkehr in die große Vorhalle fiel mir auch die Schilderung ein vom Empfang der Kaiserin Josephine an einem Dezemberabend des Jahres 1805. Dort, am Fuß der Paradedecke erwartete die stolze Markgräfin Amalie die Ankunft der verhassten Napoleon-Gattin; ihr, gleich Karl Friedrich und ihrem Sohne Karl bis an den Antlitzschlag entgegenzugehen, brachte die Schwiegermutter eines legitimen Kaisers und zweier Könige von Gottes Gnaden nicht übers Herz. Immerhin mußten die „dehors“ gewahrt werden und bei der Gala-Tafel am folgenden Tag, sowie beim Abendkonzert im Marmoraal erdacht sichtlich der gesamte markgräfliche Hof in lebenswürdiger Ehrfurcht vor der Gemahlin des Gebieters von Groß Europa, die noch vor kurzem eine simple Bürgerliche gewesen und sich jetzt in prächtigem Stoffleid von fleischfarbenen Atlas mit roten Gestirb als Kaiserliche Majestät fühligen ließ. Josephine war wie kein von bezaubernder Anmut und Manieren. Als beim Morgenbesuche, den ihr die Markgräfin absahnte, letztere einen kostbaren Epigrammleser lobte, den die Kaiserin trug, nahm Markgräfin den wertvollen Behang ab und legte ihn der stolzen Amalie um die Schultern. „Meine Fürstin war wenig erfreut über das Geschenk“ berichtet der Markgräfin Hofdame, die Frein von Frenstedt, in ihren Memoiren. Die „mone“, welche die Markgräfin machte, war

aber jedenfalls nur eine innerliche, wie die, welche ihr einige Wochen später Napoleon selbst verursachte, als er beim Besuch am Karlsruher Hof die Verlobung Stephanie Beauharnais' mit dem badischen Thronfolger durchsetzte, dabei aber für die widerstrebende Belle-mère das stattliche Jahreseinkommen von 120 000 Gulden erzwirkte. „Je suis vieille femme, je tiens aux projets et du moins... si elle était de votre sang, de votre famille!“ hatte Amalie dem großen Korven entgegengehalten, obgleich dessen Blut ja auch nicht gerade mit fürstlichen Ingredienzen durchsetzt war. „Eh bien, — je l'adopte!“ meinte Napoleon kurz gefast und verließ Stephanie als Zugabe seinen eigenen glanz- und rahmvolten Namen.

Arme Markgräfin! Deine so sorgfältig gehüteten und tapfer verteidigten Stands-Vorurteile konnten nicht verhindern, daß die eigene erlauchte „ligée“ nicht zur vielbegehrten direkten Thronfolge gelangte. Wohl wanderte der frevelhafte Verführer so mancher geheiliger „prejuge“ und „privilege“ ein Jahrzehnt später in die Verbannung und starb auf fernem, weltentrücktem Eiland; aber auch Dein vergötterter Sohn, unser Karl von Baden, und Deine angebeteten Töchter auf hohen Thronen, — Luise, Kaiserin von Rußland, Friederike, Königin von Schweden, Karoline, Königin von Bayern, — sie sanken alle, nach wenig glücklichem Dasein, bei Deinen Lebzeiten ins Grab! — Des schmerzhaften menschlichen Gutes, des Augenlichtes herabst, vertraute die einst so gelehrte Markgräfin Amalie, „cette femme d'esprit“, wie Napoleon sie voll Anerkennung nannte, in Einsamkeit ihre letzten Jahre; — 1832, am Abend des 21. Juli, verschied sie auf ihrem Witwenstuhle im Schloß zu Bruchsal.

Unter solchen, nun doch etwas melancholisch angehauchten Betrachtungen endigte mein erster Spaziergang im wiedergebundenen lieben Karlsruhe. Die Residenz unseres einstigen Fürstengeschlechtes hatte mir, auch im Hinblick auf spätere Ereignisse... die Vergänglichkeit alles Irdischen so lebhaft zur Anschauung gebracht, daß ich auf dem Nachhauseweg mir vornahm, für den Rest des eigenen beisehenden Daseins

einen indischen Weisheitspruch recht wohl zu beherzigen:

„Ist einer Welt Besitz für dich zerronnen, Sei nicht in Leid darüber, — es ist nichts; Und hast du einer Welt Besitz gewonnen, Sei nicht erfreut darüber, — es ist nichts. Vorüber geh'n die Schwestern und die Bräuer; Geh' an der Welt vorüber, — es ist nichts!“ (Vortelung in der nächsten Sonntagsnummer.)

Badische Literatur.

Tulipan und die Frauen.

Der Freiburger Schriftsteller Hermann Erbs Duße, durch seine ufermächtige und verdienstvolle Tätigkeit als literarischer Leiter des Badischen Vereins „Badische Heimat“ schon weitesten Kreisen bekannt, ist eben im besten Zug, sich zu einem namhaften Dichter zu entwickeln, für den keine geringeren Dichter als Hermann Stehr und Hermann Bunte seines Zeugnis ablegen. Nach dem im Verlag von G. F. Müller in Karlsruhe erschienenen Novellen „Opfer der Liebe“, die man als aufschlußreiche Studien zu höheren Arbeiten bezeichnen mag, kam der an dieser Stelle von Gottlieb Graef schon gewürdigte Roman des Badenwälderers „Brunnkant“ heraus. Obgleich diesem Werk starke Dualitäten und insbesondere der frische und eigenmächtige Zug nicht abgeprochen werden kann, ist der heute vorliegende Roman „Tulipan und die Frauen“ nicht nur romantisch, sondern auch in der inneren, einheitlich erlebten Struktur um beträchtliche Maße wertvoller. (Erschienen im Doren-Verlag, Berlin-Grunewald. Ganzleinen 7.50 M.) Duße löst sich von zufälligen Ereignissen, die im „Brunnkant“ ziemlich schematisch und andererseits wieder zuwanzhaft zu einem Roman verschmolzen sind, und konzentriert sein dichterisches Erleben in eine starkklinige Gestalt. In der Entwicklung des Arztes, Gärtners und Weltklüglichen Tulipan gibt der Dichter eine originäre Weltbetrachtung und ein Weltverleben. Die geteigerte und erhöhte Form des Schicksals Tulipans ist trüchig genug, um neben der allzuoft gekehrten Geschichte des Mannes, der über

Die Lage im Eisentonsfikt. Ergebnislose Einigungsverhandlungen. — Bildung der Schlichterkammer.

TU. Essen, 10. Dez. Die heutigen Einigungsverhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Vertretern der Grobisenindustrie sind nach etwa zweistündiger Dauer wiederum ohne Ergebnis abgebrochen worden.

TU. Essen, 10. Dez. Die für die Beilegung des Konfliktes in der Schwerindustrie eingesetzte Schlichtungskammer beschloß, einige Fragen, die bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit zunächst nicht erschöpfend behandelt werden können, Sachkommissionen zu übertragen, die bis zum 15. Februar 1928 berichten sollen, eine Vereinbarung herbeizuführen.

Ein Vorschlag der saarländischen Eisenbahndirektion an die streikenden Eisenbahner.

WTB. Saarbrücken, 10. Dez. Die Saarländische Eisenbahndirektion hat den Organisationen der streikenden Eisenbahner heute vormittag folgenden Vorschlag unterbreitet: 1. Restlose Wiedereinstellung aller Streikenden einschließlich der Beamtenanwärter; 2. nach Wiedereinstellung der Arbeit über die Gewährung einer Weihnachtshilfe verhandelt werden.

Die Beratung des Etats für 1928. Erlebigung der ersten Lesung vor den Ferien nicht möglich.

VDZ. Berlin, 10. Dez. Bei der Arbeitsfülle, die der Reichstag noch in den wenigen Tagen zu bewältigen hat, ist es zweifelhaft geworden, ob die erste Beratung des Etats für 1928 noch vor den Ferien erledigt werden kann.

Beratung derjenigen Etats knüpfen kann, die im Ausschuss schon vorberaten worden sind. Der Haushaltsausschuss dürfte sich in den ersten Tagen der nächsten Woche über diese Fragen schlüssig werden.

Die Untragbarkeit der Reparationslast. Eine englische Stimme.

TU. London, 10. Dez. „Daily Express“ beschäftigt sich in sensationeller Aufmachung mit dem Reparationsproblem und sagt, es herrsche Klarheit darüber, daß die Frage, ob Deutschland die Summe von 120 Millionen Pfund als Jahresannuität aufbringen könne, von den Sachverständigen fast aller Länder abgelehnt werde.

Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß diese Probleme nur im Zusammenhang mit der Frage der interalliierten Schulden gelöst werden könnten. Auf der anderen Seite seien sich alle ernsthaften Kreise darüber klar, daß die ganze Reparationsfrage nicht mit politischen Eiferhütern und Gegenhütern in Verbindung gebracht werden dürfe.

Ein Bericht der Reichspost über das 2. Viertel des Wirtschaftsjahres 1927.

TU. Berlin, 10. Dez. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soden einen Bericht über das zweite Viertel (Juli bis September) des Wirtschaftsjahres 1927. Danach hat sich der Postverkehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres im allgemeinen gehoben.

Die Zahl der Postkonten hat sich in der Berichtszeit auf 916.386 erhöht. Das Guthaben der Postkunden betrug Ende September 557 Millionen Reichsmark. Der Telegrammverkehr zeigt gegen das Vorjahr keinen erheblichen Unterchied, während der Sprechverkehr eine beträchtliche Steigerung aufweist.

trug Ende der Berichtszeit 1757 683. In den Monaten April bis Juni wurden in Deutschland 1008 Schwarzröhren rechtskräftig verurteilt. Dem Flugfunkdienst dienten am 1. September zwanzig Flugfunkstellen.

Deutsches Reich. Zum Besuch des Prinzen Heinrich an Bord des Kreuzers „Berlin“.

Berlin, 10. Dez. Der Reichsdienst der deutschen Presse weiß mitzutellen, daß der Reichswehrminister den Führer des Kreuzers „Berlin“, Kapitän Kolbe, aufgefordert habe, sich sofort nach Berlin zu begeben, um über die Vorgänge beim Besuch des Prinzen Heinrich an Bord des Kreuzers „Berlin“ vor General Fregat zu berichten.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. Der Freitagabend in Berlin niedergelagene keine Sprühregen führte zur Bildung von Glatteis. Zahlreiche Personen stürzten infolge des Glatteises. Zwanzig schwerere Verletzte mußten die Rettungsmittel aufsuchen.

Saarbrücken. Auf seiner Dienststelle, der Hauptwache der berittenen Schutzmannschaft, hat sich der Polizeimeister Abt erschossen. Die Gründe zur Tat liegen vermutlich darin, daß Abt vor einigen Tagen das einzige Zimmer, das er mit seiner Frau und seinen beiden infolge der schlechten Wohnungsverhältnisse erkrankten Kindern bewohnte, zwangsweise hatte räumen müssen.

Köln. Freitagabend drangen zwei maskierte Räuber in das Straßenbahnbüro bei Sommerich ein, hielten die drei anwesenden Angestellten mit Revolvern in Schach und raubten eine Kasse mit 6000 Mark Vorkasse. Die Räuber enttamen unerkannt.

Wolfsbüttel. Freitagabend stieß bei Thiede der Wagen einer Braunschweiger Fabrik mit dem Automobil des Amtsrates Köster zusammen. Dabei wurde der erstere Wagen in den Straßengraben geschleudert. Der Reisende Lippe aus Braunschweig war sofort tot, einige andere Anwesende beider Autos erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Brieg. In dem benachbarten Löwen entfiel im Laufe eines Lehrers eine Gasexplosion, die das Dach zerstörte und eine Wand einbrachte. Eine Frau mit ihrem Kinde wurde dabei getötet.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in einem Bergwerk in Zentralrußland 73 Arbeiter verhaftet. Zwanzig der Verhafteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Vergiftungsarbeiten werden noch fortgesetzt. Als Ursache des Unglücks werden heftige Schneestürme angegeben.

Paris. Der Nieder Gerbu, der mit dem kleineren Gyon an Bord des Flugzeuges „Blauer Vogel“ zur Ueberquerung des Atlantik-

Bord des Kreuzers „Berlin“ vor Cadix in der Erde Bericht zu erstatten. Kapitän Kolbe werde von Cadix, wo der Kreuzer „Berlin“ inzwischen eingelaufen ist, nach Berlin reisen. Inzwischen werde der Kreuzer seine Fahrt von Cadix nach Cenua fortsetzen.

Therese Neumann klagt. Berlin, 10. Dez. Der erste Konnersreuther Beleidigungsprozeß wird demnächst in Oberschlesien vor sich gehen. Im Auftrag der Therese Neumann ist von zwei Gleiwitzer Rechtsanwältinnen gegen den verantwortlichen Redakteur der Gleiwitzer Wochenzeitung „Der Blick im Osten“ Klage wegen Beleidigung beim Gleiwitzer Amtsgericht eingereicht worden.

General Feng auf dem Rückzug. London, 10. Dez. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat General Feng nach schweren Kämpfen die Stadt Suitschanfu aufgegeben und den Rückzug angetreten. Die Kämpfe sollen sehr verlustreich gewesen sein.

Sanft Santa Maria (Ontario). Man befürchtet, daß die 21 Mann zählende Besatzung des Dampfers „Maama“ untergegangen ist, als das Schiff auf den Riffen vor der Insel Manitoulin zerbrach. Vier andere Seemanns erlitten während des in den letzten Tagen wütenden Sturmes ebenfalls Schiffbruch, doch ist bisher keine Nachricht über weitere Verluste an Menschenleben eingegangen.

Neunorf. Eine plötzlich aufgetretene Kältemasse verursachte den Tod von 36 Personen. Der Eisenbahnverkehr und der Schiffsverkehr im Seengebiet wird durch Schneestürme stark behindert.

Sauft Santa Maria (Ontario). Man befürchtet, daß die 21 Mann zählende Besatzung des Dampfers „Maama“ untergegangen ist, als das Schiff auf den Riffen vor der Insel Manitoulin zerbrach. Vier andere Seemanns erlitten während des in den letzten Tagen wütenden Sturmes ebenfalls Schiffbruch, doch ist bisher keine Nachricht über weitere Verluste an Menschenleben eingegangen.

Germania Hotel. Jeden Donnerstag ab 8 Uhr. Gesellschaftsabend mit Tanz. Während der Adventszeit jeden Sonntag ab 8 Uhr. Abendkonzert.

Woll- u. Kamelhaar-Decken, Steppdecken, Daunendecken von Mk. 11.— an Otto Fischer in großer Auswahl vorm. J. Stüber Kaiserstr. 130

die Frauen endlich zu sich selbst kommt, ein höchst feines und weit über flatte und blige Unterhaltung hinausgehendes echtes Werk gegenwärtiger Kulturkritik und Lebensprüfung zu schenken. Auch sprachlich ist Buche gemäßigter geworden und sucht die Worte nicht mehr lediglich um ja recht alemannisch zu sein.

Nicht nur vor der Ehe, auch in dieser selbst, flieht Tullian die Heimwelt und verläßt die Frauen. Das Leid tollt davonstürmen bleibt nicht aus, doch mit jeder Rückkehr steigt Tullian in sich selbst gefestigter zum Manne auf, bis seine letzte Fahrt den in Glend und Fieber am Abend taumelnden Sucher zum wahren Ziel führt, zur Scholle, zur Familie zu Frau und Kind.

Überflüssig zu sagen, daß Tullians Verbegeichichte in der bodischen Heimat spielt; aber diesmal nicht sklavisch in Einzelheiten wie beim Bänderbüchsen Brunnant: die Wiese der süddeutschen Landschaft und Charaktereigenschaften pulst aus den Kapiteln, von denen wir heute in der „Pyramide“ statt weiterer Worte das schneit als Silbprobe abdrucken. (Es zeigt die Umwelt aus der zweiten Liebesphase Tullians, in der des Küfers Reger Tochter Recht die wein- und liebesfrohe Partnerin abgibt.)

Sitte oft keineswegs genügen. Gleichwohl werden sie uns an der Hand des Dichters sympathisch und erwidern unter lebhaftem Interesse dank dem witzigen Humor der allenthalben von ihnen ausgeht. Karillon besitzt in besonders hohem Grad die Fähigkeit, sich in die Seele seiner Deutwörter Landeute hineinzuheben und in deren geheimsten Tiefen zu lesen. Bei solch scharfer Beobachtungsgabe weiß er Personen und Situationen, selbst unheimbarsten und wenig annahmenden, alsdald die charakteristische und namentlich die komische Seite abzugewinnen, Dinge, über die hundert andere hinwegzupltern. Er ist ein Volksschriftsteller im wahren Sinne des Wortes. Seine Schriften enthalten durchweg Selbstgeschautes und Selbst-erlebtes, keine gekünstelten Phantasieprodukte, woraus sich allein auch die Urwürdigkeit und Frische der Darstellung erklärt. Dies schließt jedoch nicht aus, daß er dabei stets als echter Künstler verfährt, der Unwesentliches zurücktreten läßt oder ganz ausschneidet und dafür das Hauptfällige in den Vordergrund rückt und poetisch gestaltet.

Das Ganze ist übertrahlt von einem goldenen Humor, der ungeachtet seiner zumeilen etwas überhandnehmenden Art doch stets eine vornehme Form zu wahren weiß. Wer sich einen ästhetischen Genuß und heitere Stunden zugleich verschaffen will, der greife nach diesem Buch. Gottlieb Graef.

Narrenzwetschgen. Bei den besondern Verhältnissen kann in diesem Fall nicht der Schriftsteller selbst eine wertende Anzeige schreiben. Es wird darum erst das Echo einiger Besprechungen in anderen Blättern abgewartet werden. Doch sei der Hinweis erlaubt daß die ersten und besten Beweisen, die unter dem Namen „Narrenzwetschgen“ von Karl Joho vereinigt sind, in einem äußerlich schönen Gewand erscheinen, da sie mit der bekannten Sorgfalt des Verlages C. F. Müller in Karlsruhe ausgestattet sind. Es ist ein schlanker grüner Leinenband mit handgezeichneten Neuzeltzitratur (borgis) auf Dünndrud-

papier. Es wäre etwa noch hinzuzufügen, daß manche Plaudereien die unter dem Autornamen „Zukunft des Brütler“ an dieser Stelle erstmals veröffentlicht wurden, selbständig gemacht und abgerundet sind, womit ein ausrufer Verehrer oft gekürzter Wunsch erfüllt werden sollte. Das 222 Seiten umfassende Werkchen ist in den Buchhandlungen zu beziehen. Auch gibt die Verlagsabteilung und die Geschäftsstelle (Karlsruher Tagblatt, Ritterstraße 1) das Buch zum Preis von 4 Mk. aus. (Bergl. den Anzeigenteil.)

Theater und Musik. Uraufführung in München.

„Zwischen Indien und Amerika“ schwant das Schiff Europa, hin- und widergehleudert zwischen mystischem Hang und rüchichtslosem Geschäftsbetrieb, die sich zur Freude aller Manager, in grotesker Verflechtung durchmengen. Dies etwa ist der Leitgedanke der dreitägigen Komödie von Ferdinand Lion, die durch die „Junge Bühne der Münchner Kammerspiele“ der Uraufführung gewürdigt wurde. „Das Haus der Weisen“ (man errät, wohin die Satire zielt) steht vor dem Zusammenbruch: die Gäste bleiben aus. Neuen Zulpruch erwartet der Direktor, feilscher Erreuerer und Konservenfabrikant in einer Person, von der Anwesenheit des großen indischen Weisen, der gerade für Europa, das einer neuen Zenitton bedarf, gemanagt werden soll. Allein dem Sprößling tropischer Zone bekommt das nordische Klima schlecht; er erkrankt. Statt seiner steht der fixe Impresario einen amerikanischen Truffmagnum ins exotische Gewand. Natürlich mislingt der Versuch; der falsche Buddha-jünger entvölkert das Haus der Weisen vollends, indem er an Stelle des hervorits geübten „Seelenheil“ keine neue „Sachlichkeit“ setzt, der sämtliche Gäste hörig werden. Ferdinand Lion schwingt die Gabel der Selbstkritik über die einzelnen Typen, die ihr den „Geist der Gegenwart“ am eidentigsten zu verkörpern scheinen;

den Fabrikanten, den Manager, Boyer, den Exmonarchen, die Hindia und den Schriftsteller; einzig der moderne Komponist und Atonalist fehlt in der Zeitreise, offenbar ist er für den Autor (zugleich der Librettist Paul Hindemith!) der einzige, vor dem er noch einigermaßen Respekt hat. Ferdinand Lion steht in dieser Zeitreise freilich nur die Kruste des heutigen Lebens und Treibens; zum Kerne wollte er nicht dringen. Er bekommt ein scharf beobachtendes Auge für die Oberfläche und die sonderbaren Wesen, die sie überwirft; für das Rauschen der Unterströme, die die Zeit durchpulsen, hat er minder Ohr. So geistreich auch der Intellekt die manier gleitenden Dialogwellen künfelt, es mangelt doch der eigentliche keckliche Tiefgang, weil lediglich das Hirn des Satirikers, nicht das Herz des Dichters ins Kreieren geraten ist. Aber eines bleibt, trotzdem das Bild einem höchsten Kriterium nicht standhält, doch erfreulich: in diesem Dialog ist soviel Reibung und Rotation, daß die Funken fliegen und spritzen: man unterhält sich vortrefflich und entgeht selbst in dem schwächeren dritten Akte der Gefahr, sich zu langweilen. Die Aufführung unter Julius Gellners Regie gleich einer wohlgeübten Maschine, die ohne Anstehen einem sehr freundlichen Erfolge zusteuerte. Dr. W. J.

Erfolge eines Karlsruher Komponisten. Bei einem Konzert des Männergesangsvereins „Liederhalle Pforzheim“ fand der vom Komponisten Max Thiede selbst geleitete Chor „Armen bei der Seherin vor der Schlacht im Teutoburger Walde“, nach einem Text von Schimmelpfennig, einen künstlerisch starken und auch äußerlich anerkannten Erfolg.

Der diesjährige Nobelpreis für Frieden. Der diesjährige Friedens-Nobelpreis ist zwischen dem deutschen Professor Ludwig Duibbe und dem Franzosen Ferdinand Buisson verteilt worden.

BECHSTEIN
EUGEN D'ALBERT:
... Alles habe ich diesen herrlichen Flügel zu verdanken. Wenn ich sie nicht gehabt hätte, wäre ich niemals auf dieselbe Höhe des Klavierspiels gelangt.

BLÜTHNER
CONRAD ANSORGE:
... „Blüthner“ ist absolute Vollendung!

Grottrian-Steinweg
Walter Giesecking:
Ich halte den Grottrian-Flügel für das in jeder Beziehung vollendetste Erzeugnis der heutigen Klavierkunst!

Alleinvertreter:
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz

Trefzger MÖBEL

MÖBELKAUF
IST REINE VERTRAUENSACHE

Man bevorzuge daher Erzeugnisse, die nicht nur äußerst solide hergestellt sind, sondern auch im Preise der heutigen Geldknappheit durchaus Rechnung tragen

SEHEN UND VERGLEICHEN!

AUSSTELLUNGEN:
Karlsruhe, Kaiserstr. 97.

KARLSRUHE · MANNHEIM · FREIBURG · PFORZHEIM
KONSTANZ · RASTATT · FRANKFURT A.M. UND STUTT GART

SÜDDEUTSCHE MOBELINDUSTRIE
GEBRÜDER TREFZGER G.M.B.H., RASTATT

• 500 Arbeiter und Angestellte •

ELECTROLA
Musikapparate stehen an der Spitze
in Bezug auf Tonfülle u. Feinheit der Wiedergabe. Nicht mit elektr. Apparaten zu verwechseln.

Lassen Sie sich nicht durch ähnl. klingende Namen täuschen
Es gibt nur ein ELECTROLA!
Die führende Weltmarke und bahnbrechende Führerin des elektr. Aufnahmeverfahrens.

Die Sensation der Leipziger Messe

Ein Vergleich wird Sie überzeugen.
Auswahl von hunderten Apparaten in jed. Geschmacksricht.

Electrola-Platten von Mk. 3.75 an
Apparate von Mk. 200.- an

TEILZAHLUNGEN

Kataloge mit Abbildungen und Preisen bitte zu verlangen.
Vorführung bereitwillig bei der einzigen autorisierten

ELECTROLA-VERKAUFSSTELLE
FRITZ MÜLLER
MUSIKALIEN-HANDLUNG
Kaiser-, Ecke Waldstraße

Weihnachts-Verkauf

denkbar niederste Preise für nur gute Qualitäten

in:
Herren- und Damenkleider-Stoffen
Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikeln, weiße u. farbige Damenwäsche, Schürzen
Trikotagen, Taschentücher, Tischdecken, Bettvorlagen, Kamelhaar-, Woll- und Baumwoll-Decken usw.

Reste u. Abschnitte aller Art in großer Auswahl

Joh. Hertenstein
Inh. F. Kuch
Ecke Erbprinzen- u. Herrenstraße 25
Beachten Sie stets meine 8 Schaufenster!
Sonntag, 11. u. 18. Dezember, von 11-6 Uhr geöffnet

Geldeinzug
billig und sicher durch
D.-Zusp. a. D. Brenner,
Karlsruh. 29a. Tel. 5974.

**Federbetten
Bettstellen
Matratzen**

kauft man bei **Burchard**

Leinwandwaren

Qualitätswaren in großer Auswahl billigst
Dem Ratenabkommen angeschlossen.
nur im Spezialgeschäft
Geschw. **Lönnike**
Solide Fabrikate preiswert

51 Kronenstraße 51

Sprech-Apparate
Grammophon - Platten
Fahrräder und Nähmaschinen

bei kleiner Anzahlung und bequemer Teilzahlung. — Reparaturen, Ersatzteile schnell und billig

Schill · Amalienstraße 23
Ecke Waldstr.

Geschäfts-Eröffnung

Einem verehrlichen Publikum von Karlsruhe und Umgebung teile ich hierdurch mit, daß ich in meinem Hause

Hauptstr. 101 in Knitlingen
ein
alkoholfreies Kaffee
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meiner wertigen Kundschaft nur erstklassige Kaffee- und Konditoreiwaren zu verabfolgen und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Philipp Bickel
Hauptstraße 101 Telefon 4914
2. Haltestelle am Bahnhof

**Weihnachtskerzen
Kerzenhalter
Christbaumständer
Rohlschnitten
Schrittschuhe**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Otto Stoll
Eisenbügel, Kaiserplatz

Geschäfts-Anzeige

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich das von meinem verstorbenen Manne gegründete und geführte

Farbwaren-Spezial-Geschäft
August Alt
Kreuzstr. 17 Fernspr. 2883

in unveränderter Weise weiterführen werde.

Indem ich allen Geschäftsfreunden herzl. danke für das meinem Manne gezeigte Wohlwollen, bitte ich ergebenst, dieses auch auf mich übertragen zu wollen

Frau Eilfriede Alt, Ww.

10% bei Barzahlung auf sämtliche

Pelzwaren
KURSCHNEREI
NEUMANN
Erbprinzenstraße 3
Kaiserstraße 185

Möbelfabrik

Schlafzimmer nach eignen und
Wohnzimmer gegeben
Herrenzimmer ge-
ben
Küchen Entwürfen
Einzelmöbel

Polstermöbel
selbstverfertigte
Chaiselongues
Divans - Klubmöbel
Matratzen
Federbetten

Lieferung frei auch auswärtig. Größte Auswahl in allen Stücken. Langjährige schriftliche Garantie.

Gebr. Klein
Durlacherstr. 97 Karlsruhe Röpplerstr. 14
Dem Ratenabkommen angeschlossen.

Weihnachts-Geschenke

Nächtische
Nippische
Büstenständer
Divans
Chaiselongues
usw.

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Möbelhaus
Maler Weinheimer
32 Kronenstr. 32

Für Weihnachts-Transporte
Telephon 6402

Velox
Schnell-Lieferwagen für 10 Zentner Nutzlast

Viertakt-Motor 8 u. 11,5 P.S.

Generalvertreter für Mittelbaden
Karl Denner, Kaiserstraße Nr. 5.
Meine Reparatur-Werkstätte steht unter meiner persönlichen fachmännischen Leitung.

Erzeugnisse von
Odeon-, Parlophon-, Beka-, Columbia-, Elektroplatten

Sie wollen sich einen Schrank kaufen?
Schlagen Sie einen Nagel in die Wand und hängen daran Ihre Kleider, dagegen verwenden Sie das Geld, damit es Ihnen Freude macht, zum

Ankauf eines Sprechapparates beim

Musik-Imm

Zähringerstraße 53 a, beim Marktplatz, Telephon 4070.
Sonntag 11-6 Uhr geöffnet.
Kleinste Monatsraten. Neueste Weihnachtsplatten.

Aus dem Stadtkreise

Der Silberne Sonntag.

Ein silbernes Glöcklein klingt durch den Frühnebel, die Töne sind leise und verschwiegen, das Glöcklein könnte am Halse eines weißen Rehes hängen, das über die Wiese geht und ganz behutsam Schritt vor Schritt macht. So regelmäßig kommt Ton zu Ton, nicht unterbrochen durch irgendwelche Paß. Vielleicht führt ein solches Kind das Reh an einem goldenen Zaun und hält ihm lieblosend die Augen zu, damit es nicht scheuen kann. So ziehen sie durch die Frühe.

Auf den Straßen drängen die Menschen. Viele Kinder stehen vor den Schaufenstern. Sie haben halb erzwungene Mäuschen und drücken sie an den Glascheiben platt. Wo nur der Weihnachtsmann all die schönen Sachen hernimmt! Wenn man sich bloß merken könnte, was man alles wünschen will! Da kommt ein junger Vater mit seinem Kind, und ich höre, wie er zu dem kleinen Mädchen in ihrem warmen Mäntelchen sagt: „Guck, das schönste Weihnachtsgeschenk wäre, wenn die Mutter gesund würde.“

In einsamer Stube sitzt ein Alter. Was geht ihn die Adventszeit an? Silberner Sonntag, laßen die Leute. Sein Silber ist fort. Er hat früher geparkt, viel verkauft; er hat mit sich geizig, sich vieles verspart. Mit einem Male war es nicht mehr da. Er hat sein Geld bewacht und es doch nicht retten können. Wenn die Dämmerung anbricht, will er sich hinunterstrecken, durch ein paar dunkle Straßen, wo sie nicht so genau sehen, daß sein alter Mantel zerfressen ist, den er nun schon dreißig Jahre trägt.

Mutter, wird denn das Christkind gar nicht älter? — „Das Christkind wird jedes Jahr geboren. Das ist immer so schon gewesen und wird immer so bleiben. Das Christkind kommt zu den ganz kleinen Kindern und auch zu den großen. Man muß nur fleißig beten und sehr viel Liebe haben, alles tun, was man der Mutter von den Augen ablesen kann. Und das Christkind wird auch den alten Mann drüben nicht vergessen. Wollen wir ihm nicht etwas hinüberbringen?“

Ueber der Stadt läuten die Glocken, große, eiserne Glocken. Es wird dunkel, überall ist helles Glitzern von Schaufensterlicht in den Straßen, aber über den Straßen leuchten die Advenststerne.

Karlsruher Studentendienst.

Nach dem Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 konnten die sozialen Hilfsmassnahmen für den minderbemittelten Teil der Studentenschaft auch im letzten Jahre in gleicher Weise durchgeführt werden wie früher.

Die mensa academica gab insgesamt 155 434 Einzelportionen aus. Der Preis des Essens betrug 40 und 50 Pfa. Ueber 70 Studierenden wurde ein Freitisch gewährt.

Durch das Fürsorgeamt erhielten 300 Studierende für die Bezahlung der Kolleggelder und in anderen dringenden Fällen kurzfristige Darlehen im Gesamtbetrag von 17 670,40 Rm., während die Zweigstelle Karlsruhe der Darlehenskasse der Deutschen Studentenschaft, die ebenfalls vom Studentendienst verwaltet wird, an 59 Studierenden in höheren Semestern langfristige Darlehen von 15 370 Rm. ausgab. Beachtenswert ist in der Statistik, daß von den 59 Darlehensnehmern 51 in früheren Semestern die Mittel zum Studium aus Verarbeit verdient haben.

Für Tuberkulosekuren von 8 Studierenden und Ferienaufenthalte von 12 erholungsbedürftigen Studierenden wurde ein Zuschuß von 3265,06 Rm. gegeben.

Unter den Veranstaltungen, die der geistlichen und kulturellen Förderung der Studentenschaft dienen, fanden wiederum die musikalischen Abende des Akademischen Orchesters an erster Stelle. Neben einer Reihe von Konzertabenden, an denen das gesamte Orchester sich beteiligte, fanden auch einige Kammermusikabende statt, die von einzelnen Mitgliedern des Akademischen Orchesters bestritten wurden.

Die Durchführung der Arbeit wurde durch Spenden des Reiches, des Landes Baden, der Hochschule, der Gemeinschaft ehemaliger Angehöriger der Technischen Hochschule, der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft und durch die regelmäßigen Beiträge der fördernden Mitglieder des Studentendienstes ermöglicht. Die Gesamtsammlungen der eingegangenen Spenden und Mitgliedsbeiträge betrug 38 185,75 Rm.

Eine ansehnliche Liste von Spendern zeigt, daß die Tätigkeit des Studentendienstes von einem großen Kreise von Freunden getragen wird.

Änderungen im Postverkehr. Die Postgesetzverordnung vom 7. April 1927 hat notwendige Änderungen erfahren: Die auf jedem Konto zu haltende Stammeinlage beträgt 5 Rm. Verschriebene oder sonst verordnete Formblätter (zu Ueberweisung u.ä.) sind nicht an das Postfach einzuwerfen, sondern von Kunden zu vernichten. Die Ueberweisungen auf ein anderes Konto sind im allgemeinen an das Postfach zu senden, das das Konto des Ausstellers führt; wird sie von dem Empfänger der Gutschrift eingeholt, so hat er am oberen Rande unter der vorgedruckten Kontobezeichnung zu vermerken: Vom Empfänger ein-

gehandelt. Bisher war die Höhe eines auszahlenden Schecks auf 1 Million Rm. begrenzt, jetzt können solche auf jeden beliebigen Betrag innerhalb des verfügbaren Guthabens ausgestellt werden. Bei der Ueberweisung eines Scheckbetrags nach dem Ausland durch die Postanweisung kann der Kunde im Scheck den Betrag in der Währung des Bestimmungslandes angeben.

Kindertransport. Am Dienstag, abends 7,35 Uhr treffen die vom Verein Jugendhilfe zurzeit im Kindererholungsheim Fangerand zu einer sechswochentlichen Erholungs- und untergebrachten Kinder auf dem Hauptbahnhof wieder hier ein.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Der Umbau schreitet so rasch vorwärts, daß voraussichtlich nächstens ein Teil schon eröffnet werden kann. Es wird auf den Anzeigenteil verwiesen, in dem die Sparkasse vor 8 Tagen, heute und in einer Woche kurz über die Geschichte des Sparkassenumbaus berichtet.

Deutschnationale Krankenkasse. Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen. Die Jahreshauptversammlung für Baden und Pfalz findet am Sonntag, den 12. Februar 1928 in Karlsruhe statt.

Mit der Sapaq nach den Kanarischen Inseln. Neben den Küsten des Mittelmeers zählen heute Madeira und die Kanarischen Inseln zu den beliebtesten Zielen des nach dem Süden gerichteten Touristenverkehrs. Ihr Klima ist geradezu in der gegenwärtigen Jahreszeit außerordentlich milde, ihre Vegetation mannigfaltig und üppig. Der Vergnügungsdampfer „Deana“ nimmt auf seiner Mittelmeerfahrt von Hamburg nach Genua auch Passagiere nach Madeira und den Kanarischen Inseln zur Beförderung an. D. „Deana“ verläßt Hamburg am 17. Januar und trifft nach itäniager Fahrt in Funchal (Madeira) und am 27. Januar in Santa Cruz (Teneriffa) ein. Die Malschiffen der Nordsee sind zahlreich. Nähere Auskünfte über sämtliche Vergnügungs- und Erholungsreisen erteilen, wie die Anzeige besagt, die Hamburg-Amerika-Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg, Alsterdamm 23, und deren britische Vertreterinnen.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 42 enthält Bestimmungen des Staatsministeriums über die Vorbildung für den höheren badischen Staatsförderungsbeamten und des Ministers des Kultus- und Unterrichts über die Erhebung der Landes- und Ortskirchensteuer für 1927.

Was unsere Leser wissen wollen.

H. A. in A. Wir können ohne genaue Durchsicht Ihrer Statuten und der Generalversammlungsprotokolle unmaßlich Ihre Anfrage genau beantworten. Nach Ihrer Information erscheint es uns aber durchaus möglich, doch der Vorhand die Nachzahlung verschaffen von Ihrem Redner die betreffenden Protokolle zeigen lassen. Ist der Generalversammlungsprotokoll nach dem Jahr als Nachzahlung. Sie müssen beifolgend halbenjährig zustande gekommen, da wir sonst zu einer Beschwerde an Ihr zuständiges Bezirksamt.

1100 arme Kinder

möchten auch Weihnachten feiern!

Meist als zweitausend Kinderaugen sehnen sich nach einem Weihnachtsbaum und Kerzenschimmer. Viele Gaben sind nötig, all die kleinen Wünsche zu erfüllen, und jede noch so kleine Spende wird willkommen sein.

Die Auswahl der zu beschenkenden Kinder erfolgt durch den Badischen Frauenverein im Benehmen mit der Lehrerschaft der Karlsruher Schulen und dem Städtischen Fürsorgeamt. Anmeldungen von Kindern zur Weihnachtsbescherung können nur in den Schulen bei der Lehrerschaft erfolgen.

Lebensmittel und Kleiderpenden, auch Geldgaben sollen an die Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins, Zweigverein Karlsruhe, Kaiserallee 10, mit der Aufschrift „Weihnachtsgabe für die Karlsruher Kinderweihnachtsbescherung“ abgegeben werden.

Für Geldpenden liegen Einzeichnungslisten in der Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblattes“ (Mittlerstr. 11) auf. Für alle Spenden wird öffentlich quittiert.

Für die Weihnachtsbescherung armer Kinder sind beim Bad. Frauenverein weiter eingegangen: Von einer Hausammlung in der Oststadt 110,90 M., von verschiedenen Geschäften etwas Lebensmittel und Spielzeug. Frau Nib. Straßberger 3 M., Ungenannt in Durlach 75 M., Frau Oberlandgerichtsrat Ungerer 5 M., Frau Rentner Hartung 5 M., Kärerei Brink 10 M., Frau Dr. Strickfeld 3 M., von einer Straßenammlung 275,37 M.; ferner von Frau Dr. Schent 4 Ds. Taschentücher, Buchhandlung Lang eine große Anzahl Spiele, Biergarten, Eisenbahnen, Pistolen-Ticcy; Buchbinderei Schmid mehrere Schachteln Christbaumzweige und Kerzen, Kalender, Briefpapier, Notizbücher, Bilderbücher, Bilderheftchen, Weihnachtsstischdruck; Firma Ebersberger u. Nees 8 Kartons Lebkuchen und 8 Kartons Bonbons; Christ. Dertel Stoffreste, Schlafshosen und Schürze; Frau Dr. Eimer Schuhe, Stoffreste, 1 Wulfe, 1 Strickgasse; Ungenannt 1 Hut und Kleidungsstücke; Ungenannt Kinderhüte und Kleider; Frau A. Oberlein 8 Paar Schlafshosen, 5 Unterbekleidung; Firma Sinner L.G. 300 Kg. Öl, 600 Kg. O-Mehl und 300 Pfund Duttens-Gelée; Frau Direktor Hein-Montinger, geb. Ringado, Mitten, Halsbänder, Kleider, Bindfäden, Unterhosen, Wäsche, Strümpfe und Schuhe und Spielzeug; Frau Geh. Rat Schäfer und Frau von Neuenstein Herrenanzug, Kinderkleider, Wäsche.

Schlafanzüge

für Damen größte Auswahl zu besonders günstigen Weihnachtspreisen

Rud. Hugo Dietrich

„Liederfranz“, Konzert.

Die Reihe der dieswinterrlichen Konzerte unserer großen Karlsruher Männergesangsvereine wurde am gestrigen Samstag im vollbesetzten Saale der Festhalle durch das glänzend verlaufene „Liederfranz“-Konzert des „Liederfranz“-Vereins in künstlerisch hochstehender Weise geschlossen. Das 86. Jubiläum war ein Ehrentag für den allgemein geschätzten Verein, der mit an der Spitze der hiesigen Chöre steht und sich stets in hervorragender Weise der Pflege des deutschen Liedes gewidmet hat.

Ein musikalisch wertvolles Programm war zusammengestellt worden. Es begann mit drei Madrigalen, köstlichen Schöpfungen jener Vieldarmer, die im 16. Jahrhundert die Verwendung zum Kunstschöpfung brachte. Die weltliche Musik hatte sich bis dahin in derb-vollständigen Weisen und Versen ausgesprochen. Nun wandte sich die Kunstpoesie dem Populäreren verpredenden Gebiete zu, vereinigten sich mit dem musikalischen Geiste des Volksliedes und schuf so das Madrigal. Als die eigentliche Pflegestätte dieser neuen Form darf man wohl Venedig bezeichnen, wo vor allem die dort tätigen Niederländer Adrian Willaert, Jakob Artabell, die Italiener Cristoforo di Monte, Andrea Gabrieli u. a. sie ausbauten und feilsch vertieften. Von ihnen haben Orlando di Lasso, Hans Leo Hasler, Gesualdo, Claudio Monteverdi und der Irtisch hochbegabte Luca Marenzio (1560-1599), der der „allerhöchste Schwan“ seiner Zeit genannt wurde, starke Anregungen empfangen, obwohl jeder dieser Komponisten, was die äußeren und die den inneren Gehalt bestimmenden Ausdrucksmitel anlangt, dann doch eigene Wege ging. Als erstes Madrigal hatte der „Liederfranz“ Hans Leo von Haslers „Herzlieb, zu dir allein“ gewählt, eine köstlich frische Frucht aus des Meisters blühend reichem Garten. Hasler kamme aus Nürnberg, zog als Zwanzigjähriger nach Italien, wo er in Venedig den Unterricht des Andrea Gabrieli genoss. Er verstand wie Mozart, süßlich schöne Form mit deutscher Junglichkeit zu vermählen. Sein 1601 erschienener „Liedergarten deutscher Gesänge“ enthält unvergänglich Melodien, so etwa „Mein Gemüt ist mir verwirrt“, „Jungfrau, dein schön Gesicht“, „Reinslieb, du hast mich gungen“ u. a. Sie sind so von Empfindungen getränkt, daß ihnen später sogar Texte religiösen Inhalts unterlegt werden konnten. Soher wirkte sei 1585 als Stadtmusikdirektor in Augsburg, von 1602 in seiner Vaterstadt Nürnberg und von 1608 in Dresden.

Das zweite der Madrigale, eine Minneweise, stammt aus dem 13. Jahrhundert und wurde von Josef Venantius von Wöb (geb. 1863 in Dalmatien) bearbeitet oder vielmehr madrigal-

artig gefeilt. Aus der einfachen, aber in fest-famen Intervallen wandelnden Weise spricht tiefe Melancholie, die sich in dem Refrain „Nur Verzweiflung verleiht nicht, wächst immer zur Höhe“ ergreifend verdichtet. J. V. v. Wöb, der als Komponist und Theoretiker in Wien lebte, und mit zahlreichen eigenen Werken hervorgetreten ist, hat übrigens eine ganze Sammlung deutscher Meisterlieder herausgegeben.

Mit dem dritten Madrigal, dem „Landrechtshändchen“ kam einer der größten Tonsetzer des 16. Jahrhunderts, Orlando di Lasso (eigentlich hieß er Roland Delattre, nannte sich selbst aber Orlando Lasso), woraus die Italiener Orlando di Lasso machten), zu Wort. Sein Leben war reich an Zwischenfällen. Schon als Chorknabe wurde er mehrere Male geraubt. Seiner schönen Stimme wegen machten Fürsten und reiche Musikliebhaber einfach Jagd auf ihn. Man kann geradezu von einer Entführung sprechen, als Ferdinand von Gonzaga den Zwölfjährigen nach Sizilien mitnahm. Später kam Orlando nach Mailand, 21jährig nach Rom, hielt es aber nicht lange aus, zog durch England, Frankreich, um 1555 (er war 1530 oder 1532 zu Mons im Hennegau geboren) in Antwerpen zu landen. Von hier wurde er ein Jahr später nach München berufen, wo er endlich das rechte Domizil fand und eine glänzende Stellung einnahm. Bei Kaiser und Volk war er in gleichem Maße beliebt, von der ganzen musikalischen Welt als der größte Meister nach Palestrina anerkannt. Er war allerdings vielseitiger als dieser, da er auf dem Gebiet der kirchlichen und weltlichen Musik gleich Vollendetes schuf. Sein „Landrechtshändchen“ ist ein herzendes Stückchen und offenbar die Universalität dieses großen, bewachteten Geistes. Der „Liederfranz“ verdient rühmlichen Dank, daß er Karlsruhe mit diesen drei deutschen Liedern bekannt gemacht hat.

Auch der große Männerchor „Hagen“ von Mathien Neumann war, unseres Wissens, neu für Karlsruhe. Hier handelt sich um ein großangelegtes modernes Chormerk, das vor allem das Stimmungsartige der Dichtung musikalisch-anthaulich ausstrahlt. Mathien Neumanns Kunst hat sich auf diesem Boden schon oft bewährt und zeigt auch in „Hagen“ den Stil des Mannes und reichlichen Tonmalers, der mit wirkungsvollen Kontrasten arbeitet und durch akzentuierte Steigerungen einen imponierenden Aufbau erzielt. Ähnlich verhält es sich mit Reinhold Beders „Der Choral von Leuten“, der ja auch in Karlsruhe nicht mehr ganz unbekannt ist, aber immer wieder gerne gehört wird. Zudem leat die Ausführung seines Reigenis ab von der Leistungsfähigkeit eines Chors. Drei reizende Volkslieder „Waldkönig“ von Döring „Rose im Sance“ von Kießlich und „Es hat ein Bauer“ von Kloner bilden den Schluß der interessanten Vortragsfolge, an der

als Solisten unsere einheimische, ausgezeichnete Geigentonkünstlerin Elisabeth Neumann mit der Mozartschen Violinsonate C-Dur und drei kleineren Stücken sowie der vorzügliche Dresdener Bassist Adolf Schöpfelin, ebenfalls gebürtiger Karlsruher, mit Arien von Verdi und einigen Liedern rühmlichen Anteil hatten.

Das von dem gesanglichen Wohlklang und dem edlen musikalischen Ausdruck umschmeichelte Auditorium gab sich den vorzüglichsten Leistungen der Sänger mit aller Zuneigung hin. Musikdirektor Georg Hofmann, bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt, hat mit Unermüdlichkeit, Sachkenntnis und höchstem Erfolg an dem schönen, jenseitigen Chormaterial weitergeformt. Das offenbare gleich die wundervoll defekte Behandlung der drei Madrigale, die tonlich und musikalisch eine entzückend feine Wiedergabe erfordern. Die zuberhaltene Stimmung des Kunststills einer hochkultivierten Epoche wurde auf beste getroffen und zwar gefanlich durch ein sicher getragenes, schweres Tonpinnen und musikalisch durch eine sorgfältig abgestufte Dynamik, die in ihrem glanzvollen Volumen von zarter Düstigkeit und Durchsichtigkeit war. Gerade die Weichheit und schimmernde Fülligkeit waren es, die dem Gesamtklang den Charm und das überaus Ansprechende verliehen. Die Leichtigkeit der Sprache und des Gesanges, allen vier Stimmgruppen eigen, verbindet diese zu einer geschlossenen Einheit. Mutterbeispiele: Die wunderbare Färbung des Wortes „Sonnenwendnacht“ in Neumanns „Hagen“. Der die Verse: „Hagen, der Fronher — der Siegfried erschlagen“, „Hei, Volter, hei, spiele den herrlichen Reigen“, „Und Hagen hält weiter die treue Wacht“ und „Mit ihnen träumt die Sonnenwendnacht“.

Stimmlich und im Vortrag war alle Anschaulichkeit gewahrt, ruckend in den Steigerungen, belebt durch klarlich leuchtende Nuancen. Das Chormerk trotzt mit seinen aromatischen Einklungen von Schwereigkeiten, die mit großer Sicherheit überwunden wurden. Auch im „Choral von Leuten“ erreichten die frische, noble Deklamation, das feinacformte Piano und die geradezu bildhafte Stimmungsmauer. Der monumentale Schluß gewann imponantes Ausmaß. Mit Recht erntete Musikdirektor Hofmann nach beiden Vorträgen wärmste Anerkennung. An seltener Wichtigung und Gliederung wurden zum Schluß die drei Volkslieder angeklungen und mit dankbarer Freude aufgenommen.

Mit ihrem warmen, befehlenden Geigenton spielte sich Elisabeth Neumann in die Herzen der Hörer. Ihr musikalisches und technisches Können ist ausgezeichnet durchgebildet, da es stets künstlerischer Disziplin unterworfen war. Voller arbeiten Arm und Hand, dabei doch kraft in der Schlagelastigkeit des Strichs. Das Tem-

perament zuckt im Rhythmus und leuchtet in der weichen, süßen Klangdecke wider. Nirgends drückt es auf den Ton, will sich nur in echter Gesangslichkeit verströmen. Ihre reine Anschauung von der Kunst offenbart sich auch in ihrem tadellos sauberen Spiel und der Reinheit ihrer künstlerischen Mittelungsart. Schlicht trug sie Mozarts C-Dur-Sonate vor, im Andante mit seelenvoller Kantilene. In den drei kleineren Stücken (Paganini's Präludium und Allegro, Kreislers „Caprice“ und Sarasates „Zigeunerweifen“) zeigte sie ihre gepflegte Virtuosität, ohne etwa damit zu prunken. Der rauschende Beifall entriß ihr eine Dreingabe.

Adolf Schöpfelins weichen, warmtimbrierten Bass haben wir schon gelegentlich seines Gastspiels als König Heinrich in „Lobengrin“ kennen gelernt. Von den damals aufstrebenden Karlsruhern bot er die überraschendste, bewundernswürdige Leistung. Diesmal ließ sich seine vorzügliche Tongebung, der Klang seiner Stimme noch besser erkennen. Jeder Ton ist in Klang gebettet, auch die exponierte Höhe. Nirgends wird falsch oder hohl abgedeckt. Darum federt das an sich recht gewichtige Material mit Leichtigkeit. Es war ein Verantügen, dieser spielenden Klangbildung und dem geschmackvollen Vortrag zu lauschen. Auch Arnold Schöpfelin, herzlich gefeiert, mußte sich zu einer Dreingabe verstehen. Musikdirektor Georg Hofmann, den die Pflicht kaum vom Podium ließ, war den Solisten ein feinfühliges, mit beglauntem Anschlag sich anschmiegender Begleiter am Flügel.

Nach dem Konzert fand ein Bankett statt, bei dem der 1. Präsident des Liederfranzes, Professor G. Wolfmer, die Ehrung verdienster Vereinsmitglieder vornahm.

Verliehen wurde:

der Sängerring (für 15jähr. Mitalliedschaft) an Karl Guhl, Leo Wittmann, Josef Borowski, Reinhold Stelberger, Ernst Schöpfelin, Karl Peter, Adolf Cäceri und Ludwig Wurz;

die Sängernadel (für 25jähr. Mitalliedschaft) an Eng. Lacroix, Gust. Lacroix, Ernst Nothenhöfer und Oskar Darfl.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: der Sängervorstand Friedrich Waschanzen, Buchbindermeister und Geschäftsführer Wilhelm Dietrich.

Für 50jährige Mitalliedschaft wurde Herrn Josef Kent ein Blumen-Angebilde überreicht.

Die badische Sängerbundes-Nadel (für 25jährige Mitwirkung in badischen Vereinen) wurde an Eugen Lacroix, Gustav Lacroix, Ernst Nothenhöfer, Oskar Darfl, Aug. Sander, Heinrich Schönmann und Robert Seig verliehen.

Das Sängerdiplom (für 40jährige Mitwirkung in badischen Vereinen) erhielten: Emil Spohn und Wilhelm Red. H. A.

Sturmfahrten auf Stiern im Berner Oberland.

Der Alpenverein und Skiklub Karlsruhe hatte am Freitagabend seine Mitglieder zu einem Vortrag von Walter Flaig eingeladen, der im großen Chemischen Hörsaal der Hochschule über interessante und fesselnde Ausführungen über Sturmfahrten im Berner Oberland machte. Die letzten Vorträge haben eine stetig wachsende Hörerschaft gefunden, so daß der Hörsaal am Freitagabend tatsächlich zu klein war, um die Hunderte zu fassen. Trotzdem lauschten alle den mit feinem Humor gewürzten Worten Walter Flaigs, der zuerst mit der Anschauung ausräumte, es sei unfair und nicht sportlich, mit der Bahn auf die Höhe zu fahren und dann den Weg von oben nach der tiefer liegenden Hütte zu nehmen.

Doch er aber trotz dieser manchen Uebereifrigen vielleicht reichlich bequem dünkenden Anschauung selbst keineswegs die schwierigsten Unternehmungen und Sturm und Schnee schenkt, bewies seine Ausführungen über recht gefährliche Partien im Jungfraugebiet. Dabei sprühte in jedem Wort, das von klaffenden Schründen und steilen Graten, von felsigen Hängen und gefahrbedingenden Gleitschneisen, der Stolz auf ertragene Unbill und überwundene Schwierigkeiten. Voller Spannung folgte man den Erzählungen über die Besetzung des Mönchs in tosendem Schneesturm, wie auf dem sonst ziemlich harmlosen Mönchsloch ein „Lüfterl“ wehte, daß die Seite wie Draht in die Luft stand. Müde und durchfroren landeten die Alpinisten hinter einem schützenden Felsvorsprung, der ihnen Gelegenheit zu einer kurzen Erholung gab. Und dann wanderten sie wieder hinaus in den Sturm, nachdem sie kurz vorher an dem Gelingen des Aufstiegs verzweifelt hatten, müde und mit dem Voratz, ihr Vorhaben doch zu einem guten und siegreichen Ende zu führen. Die Seite mußten schließlich bei der Entscheidung des Grades aufgegeben werden, da der Sturm mit solcher Wut tobte, daß sie über den Abwind hinausstanden. Die Hoffnung auf ein Nachlassen des Unwetters in höheren Lagen erfüllte sich dann und verriet sich kommen nach stundenlangem Kampf mit der winterlichen Natur die fernen Berggipfel den Gipfel erreichen.

Solche Fahrten und Vorkommnisse wußte Walter Flaig eine ganze Reihe zu erzählen, die zum Eiger und zur Jungfrau führten. Was seinen Vortrag so angenehm und befruchtend machte, das waren die witzigen Bemerkungen, die er da und dort einzuflechten verstand. Wertvoll werden allen Alpinisten seine Ausführungen gewesen sein, wie er es im letzten Schneestreiben und bei Dunkelheit verstand, die Richtung einzuhalten. Den Redner lobte reichlich Beifall.

Ein neuer Betrugsfall vor dem Posthofamt.

Einem Lehrling 1400 Mark abgeschwindelt. Der 16jährige Lehrling einer hiesigen Firma wurde, als er Freitag in der Mittagsstunde das Posthofamt mit 1400 Mark abgeschobenen Geld verließ, von einem hinter ihm kommenden etwa 20jährigen Burden, der ein Fahrrad mit sich führte, angehalten, und erhielt die Weisung, er solle ins Postgebäude zurückkehren, weil ihm der Beamte irrtümlich einen 50-Mark-Schein zweifelt herausgegeben habe. Die Waise mit dem Geld nahm der Betrüger dem Lehrling ab, der sie an der Zahlstelle wiedererhalten sollte. Der Lehrling, der kurz vorher erst vor solchen Betrugsversuchen (die schon dreimal vorgekommen sind) gewarnt worden war, fiel auf das Warnende des Gauners herein; dieser verschwand unerkannt. Das Posthofamt teilt an junge Leute, die Gelder erheben. Warnungssatzel aus; die Deffektivität sei aber nochmals ausdrücklich zur Aufmerksamkeit gegenüber solchen Elementen gewarnt. Kein Postbeamter wird, da aus dem Scheck ja der Abheber be-

Die Weihnachtsbescherung für arme Kinder.

Unser Preisausschreiben für Schüler und Schülerinnen:
Die nun folgenden Aufsätze werden mit Trostpreisen bedacht.

Advent! Die Glocken läuten vom Turme und rufen die Menschen aus dem Wirrwarr des Alltags herbei zu Gott. Advent! Erhebt eure Augen und bereitet euch vor auf die Ankunft des Herrn! Ankniff des Herrn! Die Menschen horchen auf, sie freuen sich darauf, denn welches Menschenherz sollte das nicht?

Und doch, wenn wir uns besser umschauen, sehen wir manch armes, dunkles Gäßlein, in dem man nichts vom Advent merkt. Man hört Schelten, Kindergeschrei und eine rauhe Männerstimme.

Suchen wir nun im Geiste so eine Familie der Not auf, und wir werden ein Bild von der jetzigen Not bekommen, und wie nützlich und nötig das geringste Scherlein ist, das wir zur Linderung der Not geben. In eine dumpfe, dunkle Stube treten wir ein. Seltsam duften kommt uns zu Ohren. In einer Ecke derselben steht eine wurmstichige Bettlade. Eine bleiche, erschöpfte Frau ruht darauf. Zwei kleinere Kinder lauern in einer Ecke und weinen vor Hunger und Kälte. In einer kleinen Kiste am Boden, die mit ärmlichen Bettstücken bedeckt ist, liegt ein kleines armes, armes Geschöpfchen, dem niemand Milch geben kann. Am wackeligen Tisch sitzt auf dem einzigen Stuhl der Familienwater im alten, abgetragenen Anzuge, in schwere Gedanken verunken. Ach, er, der so gerne die Familie ernähren möchte, ist arbeitslos. Die Frau ist krank und der Arzt hat erst heute gesagt: „Aber Frau, tu kräftige Kost, Ruhe und Erholung.“ Ach, er hätte die Worte nicht einmal bezahlen können, wie soll er solche Sachen anschaffen können, da er ja nicht einmal für das Nötigste die Mittel besaß. Die Kinder sind noch klein und lauen Vater und Mutter ihre Weihnachtswünsche und wissen nicht, wie es denen wohl tut, ihnen alles verlassen zu müssen. Ach, Weihnachten steht vor der Tür und keine Freunde sollte ihrer warten. Nicht die kleinste. Nicht die kleinste? Doch, hier wäre der richtige Augenblick des Gebens gekommen. Ein klei-

nes Lichterbäumchen, Essen und auch Kohlen, das immer zu heizen; wäre dann nicht achsoffen? O, geben wir, solange wir geben können! Und wenn dann an Weihnachten die Glocken verkünden: Friede auf Erden! dann wird auch in uns wahrer Herzensfriede sein und Freude darüber, auch einer armen Familie fröhliche Weihnachten bereitet zu haben.

Maria Friedel, Karlsruhe, 13 Jahre alt, Festungsschule, Maria a. Weinbrennerstr. 52, 1.

Das schöne Weihnachtsfest steht vor der Tür, ich freue mich sehr darauf. Ich hoffe, daß mir meine Eltern in diesem Jahre auch wieder etwas schenken werden, wie in dem letzten Jahre. Warum schenkt man sich was zu Weihnachten? Ach, glaube, weil uns der liebe Herr Jesus geschenkt worden ist.

In unserem Hinterhaus wohnen viele Familien, welche auch Kinder haben. Was werden die wohl von Weihnachtsgeld bekommen? Dem Theodor sein Vater ist krank und kann nichts verdienen. Dem Max sein Vater ist in einer Besessenen. Helmut sagt, er freue sich nicht auf Weihnachten, sein Vater sei arbeitslos.

Da habe ich in Papa seiner Zeitung gelesen, daß das Karlsruher Tagblatt für die armen Kinder zum Weihnachtseisen sammelt. Vielleicht kriegt dann auch mein Freund Helmut etwas zu Weihnachten. Bei meinem nächsten Eintrag im Puffsaß werde ich Mama bitten, daß sie Helmut zu Weihnachten einlade. Ich will dann weiter auf lernen und wenn ich noch gute Noten im Diktat und im Rechnen bringe, will ich die Mama bitten, mir kein Geld in die Sparskaffe zu tun, sondern an das Karlsruher Tagblatt zu schicken.

Fröhliche Weihnachten!
Siegfried Gerike, Karlsruhe, Klauwrechtstraße 21, 3. Stod, 10 Jahre alt.

kannt ist, bei einem etwaigen Irrtum dem Abheber nachlaufen. Die Firmen sollten vor allem aber keine unerfahrenen, leichtgläubigen Lehrlinge mit der Abhebung von solchen Summen beauftragen.

Unfälle. Beim Reinigen einer Maschine in einer Eisengießerei brach ein 22 Jahre alter Hilfsarbeiter seine Hand ins Erbsenwerk, wobei ihm der kleine Finger abgerissen wurde. — In der Nacht zum Freitag stürzte in der Kaiserstraße ein Mann zu Boden und zog sich eine so erhebliche Fußverletzung zu, daß er im Krankenhaus nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte.

Unfallstatistik. Man schreibt uns: Gegenüber den 86 Zusammenstößen im Oktober ist im November ertrunkenweit ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen. Es wurden im Bereich der Polizeidirektion Karlsruhe 64 Zusammenstöße gemeldet. Die Ursachen des Rückganges sind in erster Linie darauf zurückzuführen, daß viele Sportfahrer im Winter das Fahren eingestellt haben. Die Berufsfahrer besitzen, da sie ja Tag für Tag ihr Fahrzeug benutzen, naturgemäß eine größere Erfahrung und können eher Zusammenstöße vermeiden. Trotzdem wurden fast sämtliche Zusammenstöße durch Verstöße gegen die erlassenen Verkehrsverordnungen verursacht. Hier sind es vor allem die Nachfahrer und Fußgänger, die durch ihr regelwidriges Verhalten meist zu ihrem eigenen körperlichen Schaden Zusammenstöße herbeiführen. Verlest wurden im ganzen bei diesen Zusammenstößen 23 Personen und eine getötet.

Hohe Tat. In einem Hause der Südstadt mißhandelte ein 42 Jahre alter Arbeiter seinen 75 Jahre alten Vater und seine Mutter. Hierbei war der Sohn seine Mutter auf den Rückenboden, wodurch sie sich eine starke Kopfverletzung zuzog.

Festgenommen wurden: Ein Helfindiger von hier wegen Stillschließungsverbrechen, ein Jungentour von hier und seine Ehefrau wegen Betrugs, ein Bäcker von Strahburg, ein Schlosser von hier und ein Schlosser von Ruitheim, die zum Strafvollzug geschickt wurden, ferner 8 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad Landesheaters

Heute geht zum ersten Male nach zweijähriger Pause neuinszeniert Webers romantische Oper „Der Freischütz“ unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krüps und Oberregisseur Otto Krauß in Szene. Der Beginn der Vorstellung ist 19 1/2 Uhr.

Am Mittwoch, 14. Dezember, wird Platonis beliebte Oper „Martha“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Josef Krüps. In der Partie des „König“ gastiert Ludwig Waldmann vom Stadttheater Dortmund auf Anstellung.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungen. 9. Dezember: Christiana Preißendanz, 71 Jahre alt, Witwe von Karl Preißendanz, Hauptlehrer. Beerdigung am 12. Dezember mittags 12 Uhr. Frieda Schmitt, 56 Jahre alt, Witwe von Adam Schmidt, Rechnungsrat. Beerdigung am 12. Dezember, nachm. 12 1/2 Uhr.

Neues vom Film.

Die Bolagschiffer. In den Atlantik-Richtlinien läuft heute und morgen noch der große Erfolgsfilm „Der Bolagschiffer“. Der Film hat somit eine Gesamtlauflänge von nahezu sieben Wochen erreicht, was selbst den „Den-Dur-Merford“ noch gebrochen hat. Diese Spielzeit konnte allerdings nur dadurch erreicht werden, daß sich über weite Teile des Reiches der Film zweimal und die angelegten haben. Die Vorführung wird durch die Gelandevorträge derart lebendig, daß man sie nicht so rasch verfallen kann und sich immer wieder hingezogen fühlt. Die Vorstellungen beginnen heute Sonntag um 2 Uhr.

Beranstellungen.

Vortrag Dr. Glogau. Heute Sonntag hält der berühmte Parapsychologe Dr. Emil August Glogau-Verslin, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal einen Vortrag über „Hellschen — Gaukler — und die badiische Jutis“, in dem er über seine Erfahrungen als Sachverständiger im Jahre Hellscher-Prozess gegen die Brüder Seiler (über den wir eingehend berichtet haben) berichtet und gegen die weitere Anwendung des Gaukler-Paragrafen sprechen wird. Es ist zu erwarten, daß danach eine Revolution gefaßt wird. Dr. Glogau ist vom Vorjahr her als temperamentvoller Redner und erster Forscher über die Fragen des Seelenlebens bekannt. Er gilt als einer der besten Kenner psychischer Phänomene, die er wissenschaftlich mit Ableitung aller möglichen Schwindel behandelt. — Karten sind im Vorverkauf, auch am Sonntag, von 10 bis 11 Uhr und von 3 bis 6 Uhr bei Kurt Reußel, Waldstraße 30, eine Treppe hoch, sowie ab 7 1/2 Uhr an der Abendkasse im Eintrachtsaal zu haben.

Abend-Vorlesung in der Schloßkirche. Bei der Abend-Vorlesung singt ein dreißigköpfiger Wächterchor alle Weihnachtslieder. Dr. Kauer und Dr. Wiffen sind die Dirigenten. Was und Was!

Der Galkwitzerverein Karlsruhe u. U. e. V. hält am 14. Dezember abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Rüchens Krug“ seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Ein reichhaltiges Programm und der Gebetsdienst gewährt einigen genutzliche Stunden. (Siehe die Anzeiger.)

Tagesanzeiger

Nur bei Ansahe von Anzeigen gratis
Sonntag, 11. Dezember.

Bad. Landesheater: nachm. 3-5 1/2 Uhr: Tosca. Abends 7 1/2-10 1/2 Uhr: Der Freischütz.

Städt. Konzerthaus (Bad. Volkshaus): nachm. 4 Uhr: Die Tat des Hubs Montmoulin. Abends 7 1/2 bis 10 Uhr: Der Gladiateur.

Eintrachtsaal: abends 8 Uhr: Vortrag Dr. E. Glogau: Berlin: Hellschen — Gaukler — und die Jutis. Gewerbe- und Handwerkerverein: vorm. 10 Uhr: Wassererhebung im großen Saal des Colosseums.

Colosseum: nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr: Zauber. Schau Köhner sowie das übrige Varietés-Programm.

Kriegsstr. 84: abends 8 Uhr: Vortrag: Die Krise der Enzette.

Arbeiterbildungsverein: nachm. 4 1/2 Uhr: Märchen in Wort und Bild für unsere Jugend.

A. S. S. Ploß: nachm. 10 Uhr: S. S. Osnburg — A. S. S. Sportplatz Mühlburg: nachm. 10 Uhr: S. S. Daxlanden — S. S. Mühlburg.

Beiertheimer Fußball-Verein: nachm. 10 Uhr: Süßlingen — Beierheim.

Karlsruher Männerchor-Verein: nachm. 8 Uhr: Gondell. Kreisvereinschor „Zinnengelinde“ Horstheim 1888 — M. S. Karlsruhe.

Neudorf-Verein: vorm. 11 Uhr: Tischtennis- und Film-Vortrag: Der Duanflug.

Germania-Ballet: ab 8 Uhr: Abendkonzert.

Kaffe Deuss: ab 1 1/2 Uhr: Frühkonzert.

Kaffe Roland: Gastspiel der Estense Konzerthängerin Käthe Speich.

Kroßfeld: ab 6 Uhr: Weihnachtskonzert.

Pfaffenst. Konzert.

Bad. Kunstverein: ab 10. Dezember: Neue Ausstellungen.

Gastspiel der
KAFFEE ROLAND
Esener
Konzertsängerin
Käthe Speich.

J. Beten Wwe. Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Kaiserstraße 102 / Anruf 1558

Zeitgemäßes Lager
Niedere Preise
Nur Qualitäten

Verkaufsstelle der Württemberg.
Metallwarenfabrik Geislingen-St.

Was ist nun Lohn mitteilen

Stadtgarten.

Voriges Jahr noch ließ die Stadtverwaltung für den Besuch des Stadtgartens Bescheid zu 3 Mark ausgeben, die gerne gekauft wurden. Dieses Jahr hielten diese Bescheide weg. Dafür wurden Jahreskarten zu 5 Mark eingeführt, was ja an sich nicht zu viel wäre. Der Fehler ist nur, daß diese Karten auf einen Inhaber geschrieben werden und niemand anders diese Karten benutzen kann. Für sehr viele will es aber nicht reichen, mehr als eine, höchstens zwei Karten zu kaufen. So kommt es, daß viele auf das Schöne des Stadtgartens verzichten müssen. In Familien mit mehreren Gliedern wird eben keine Karte gekauft, wenn es nicht für alle reicht. Es gibt Fälle, in denen Inhaber von solchen Karten wochenlang abwesend sind. Die Karte konnte auch da von keinem andern Familienmitglied benutzt werden. Ungenützt lag sie zu Hause. Oder ein Besitzer einer solchen Karte ist wegen Unpäßlichkeit wochenlang ans Zimmer gebunden. Seine Karte liegt dann ebenfalls zu Hause.

Hier sollte doch die Karte auch von einem anderen Familienmitglied, natürlich nur von solchen und nur von einem benutzt werden können, damit eine solche Karte der Familie wirklich von Nutzen ist. Die Stadt würde sich gewiß den Dank der Allgemeinheit erwerben.

die betreffenden Konzerte nie besuchen würden, also auch keine Lust haben, einen Teil der Kosten zu tragen. Es erscheint daher sehr fraglich, ob der Herr Einfönder viele Gesinnungsgenossen finden würde.

Kirchensteuer.

Noch sind die Wintervorräte nicht alle beschafft — Träume umschweben uns, wie unsern Lieben rechte Herzensfreunde am Fest aller Feite zu bereiten wäre — Weihnachtsgesinnung will uns umfängen — da statiert zeitgemäß ein Liebesbrief ins Haus, wie ausgerechnet alljährlich um diese Zeit.

Steuern haben ihre Berechtigung — trotzdem entsprechen die Forderungen nicht dem materiellen Können der Steuerzahler. Es ist doch klar, daß solche mit hohem und höchstem Einkommen entsprechend und im Verhältnis bedeutend höhere Steuern bezahlen können, als andere, die mit der Not der Zeit zu rechnen haben. Diesmal enthält der Steuerzettel noch größere Härten! Eine entsprechende Regelung ist dringend notwendig.

Noch eine Frage zum neuen Stromtarif der Stadt.

Mit den zahlreichen Neubauten wächst auch die Möglichkeit, die Erzeugnisse der Technik dem Haushalt vermehrt dienbar zu machen; Einrichtungen, wie die des billigen Kraftstroms entstehen, die in den alten Wohnungen nicht oder nur teilweise vorhanden waren. So beruht die Berechnung der Grundgebühr für Stromverbrauch des vergangenen Jahres auch da schließlich auf der Lichtstromtaxe, wo nun, wenn man einen Neubau bezogen hat, dieser Lichtstromtarif durch den Kraftstromtarif eine starke Entlastung erfährt. Ausgangspunkt ist also der Stromverbrauch 26/27. Dadurch, daß nun in Neubauten die Geräte des

Haushalts usw. — wie Kochapparate, Staubsauger, Heizkissen mit Kraftstrom bedient werden, sinkt der Verbrauch an Lichtstrom bei diesen Anschaffungen. Der Verbrauch sinkt also nicht und der Abnehmer wird so nur schwerlich in den Genuss des billigen Gebührentarifs treten, da er mit dem Lichtstromverbrauch allein kaum die Höhe der Km. des Vorjahres erreicht.

Wie stellt sich die Stadt zu dieser Frage? A.

Die Unsicherheit auf der Vinkenheimer Landstraße!

In der letzten Zeit mehren sich die Klagen über eine große Unsicherheit auf der Vinkenheimer Landstraße. An der Nähe dieser Straße, und zwar vom Vinkenheimerort bis zum Ausgang des Waldes treiben sich in der letzten Zeit dauernd verdächtige Individuen herum, die sich nicht einmal zentieren, am hellen Tage, insbesondere weibliche Personen in der schmutzigen Weise zu beschäftigen. Da die Vinkenheimer Landstraße sehr benutzt wird, wäre es sehr an der Zeit, wenn auch hier ein Schutzmann auf- und abpatrouillieren würde! Ich hoffe, daß die kurzen Worte genügen werden, die Behörden zu veranlassen, das Nötige zum Schutze des Publikums in die Wege zu leiten. Ich bemerke noch, daß ein mir bekanntes inneres Mädchen in vergangener Woche, abends gegen 6 Uhr nicht weniger als zweimal angehalten wurde.

„Civis“.

Nebenbahn Bruchsal-Menzingen.

Wir hatten im letzten Sommer wochentags drei Züge: Montag, Mittwoch und Freitag. Der Freitagzug wurde aber halb auf Samstag verlegt. Abfahrt 8 10 Uhr. Sonntags ging aber der letzte Zug schon um 1/8 Uhr. So ist es auch jetzt im Winterfahrplan.

Für den kommenden Sommer würde nun zu erwägen, ob man den Spätzug nicht an allen Tagen verkehren lassen wollte. Vor allen Din-

gen müßte der letzte Zug am Sonntag auf mindestens 1-1 1/2 Stunden später verlegt werden, damit Leute, die morgens verreisen, auch abends noch einen Anschluss finden. Auch wegen der Frühzüge sind Wünsche schon oft laut geworden. Es verkehrt morgens von 6.20 Uhr bis 11.50 Uhr kein Zug mehr!

Es muß ausgegeben werden, daß die Bahn auf mögliche Rentabilität bedacht sein muß, und daß man daher nicht allen Wünschen nachkommen kann. Wenn aber die Bahn sich zentieren soll, muß sie auch den dringenderen Wünschen mehr als bisher entgegenkommen.

Ein großer Uebelstand, der schon so oft zu unangenehm langen Aufenthalten auf den Stationen und dadurch natürlich zu Verspätungen führte, ist die Verkopplung des Personen- und Güterverkehrs. So kam es z. B. am letzten Samstag vor, daß der Zug 1.17 Uhr ab Bruchsal 1/2 Stunden Verspätung bekam, weil ein Ranglokomotiv noch an den Zug angehängt werden mußte. Das sind Zustände, die auf die Dauer nicht haltbar sein können. Warum verkehren denn besondere Güterzüge nicht im ganzen Jahr? Sind sie nur im Herbst auf ein paar Wochen möglich?

All den Uebelständen könnte durch Einführung eines Triebwagenverkehrs abgeholfen werden. Schon vor einem Jahr wurde davon gesprochen, und man sah mit froher Hoffnung dem kommenden Sommer entgegen, wo man dann mit dem Triebwagen einen Verkehr erhoffte, wie er vor dem Krieg war. Nun, mit der frohen Hoffnung können wir heute noch dem Triebwagen entgegensehen!

Der Städt. Verkehr hat durch das starke Anwachsen der Lokale auch erheblich abgenommen. Eine neue Konkurrenz droht durch das Personenauto. Doch ist es freilich nicht so weit. Aber mit dem Gedanken wird schon gespielt.

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Paula (bei Tauberhofsheim): Maria Schmitt. - Seidelberg: Wilhelmine Becker, Michael Beckenbach, 85 Jahre. - Mannheim: Johann Kränker. - Dettingen: Ludw. Kraut, 68 Jahre. - Forstheim: Frieda Rent, 20 Jahre; Friederike Meck, 71 Jahre; Richard Anthoni, 31 Jahre; Pauline Kaufeld, 29 Jahre; Christof Döbler, 69 Jahre. - Baden: Karl Dreher, 55 Jahre. - Oberkirch: Gustav Klähn. - Freiburg: Karl Pfisterer, 49 Jahre; Richard Walter, 52 Jahre; Karoline Ketterer, 58 Jahre; Anton Müller, 42 Jahre; Josef Held, 70 Jahre; Hermann Bud, 69 Jahre; Katharina Rieger, 57 Jahre; Leon Friedrich, Georg Bohrer, Stefan Müller, Elisabeth Koch, 79 Jahre; Johanna Benz, 84 Jahre. - Konstanz: Babette Braun, 67 Jahre; Karl Masur, 47 Jahre. - Singen a. S.: Jakob Probst, 82 Jahre. - Gießen: Elisabeth Reffert, 82 Jahre.

Für das badische Hygienemuseum.

Dr. Karlruhe, 10. Dez. Der Verein der Karlsruher Ärzte hat sich nach einem am 8. Dezember gehaltenen Lichtbildvortrag von Dr. Alfons Fischer über: 'Bilder aus dem badischen Zerze- und Gesundheitswesen vom 19. Jahrhundert' dafür ausgesprochen, daß eine Sammlung aller Denkmäler, die über die Entwicklung des badischen Zerze- und Gesundheitswesens unterrichten, planmäßig gesammelt werden. Eine solche Sammlung würde der Verbesserung des badischen Gesundheitswesens dienen und zugleich eine geeignete Grundlage für ein geplantes Badische Hygienemuseum bilden.

3 Häuser und 3 Scheunen eingestürzt.

Adelsheim, 10. Dez. In der Nacht zum Freitag brach in dem Anwesen von Wilhelm Kemp in Gommersdorf ein Brand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete und trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehren des Ortes und der Umgegend 3 Wohngebäude und 3 Scheunen in Asche legte. Auch Landrat Groß aus Adelsheim war auf dem Brandplatz erschienen. Die Geschädigten sind außer dem Genannten: Sebastian Sauer, Karl Reibach, der Schneider Wilhelm Gärtner und Eugen Freidenbach. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Postautoverbindung Bühl-Baden-Baden.

Baden-Baden, 10. Dez. In Beginn dieses Jahres hat der Bürgerausschuß zum Ausbau der Straße Bühl-Neuweier einen Zuschuß von 4200 M bewilligt. Eine Besichtigungsfahrt zeigte, daß der Bau nahezu beendet ist. Doch sind die letzten Neuweier-Kloppengraben-Steinbau u. Neuweier-Steinbach-Gallenbach noch nicht in einem gebrauchsfähigen Zustand. Es müssen Verbesserungen (Ausweichtellen und Schotterungen) durchgeführt werden, deren Kosten ungefähr 20 000-22 000 M betragen. Es soll nun der Versuch gemacht werden, durch Umlegung dieser Summe zu erhalten. Der Kreisvorsitzende hat 5000 M vorbestimmt der Zustimmung des Kreisrates zugestimmt. Ein gleicher Betrag müßte vom Finanzministerium vorausgesetzt werden. Auf Baden-Baden entfiel ein Teilbetrag von 3000 M. Die Angelegenheit soll so gefördert werden, daß bis Mitte März mit dem Bau begonnen und der Postkurs etwa am 15. April oder 1. Mai eingerichtet werden kann.

Viehzahlungergebnisse.

Gutsch: 64 Pferde, 886 Stück Rindvieh, 732 Schweine, 71 Schafe, 328 Ziegen, 2627 Stück Federvieh, 25 Kaninchen, 825 Bienevölker, 120 Hunde, 445 Hausfischzuchtungen.

Wagniacen: 75 Pferde, 490 Stück Rindvieh, darunter 257 Kühe, 52 Ochsen und drei Fohlen, 1 Ferkel, 42 Schweine, 5 Schafe, 61 Ziegen, 2492 Stück Federvieh, einschließlich 50 Gänse und 88 Enten, 21 Kaninchen, 50 Bienevölker, 60 Hunde, 137 Hausfischzuchtungen. Die Fällung ergab gegen das Vorjahr nur geringfügige Änderungen.

Gerdingen: 45 Pferde (48), 583 Stück Rindvieh (586), 264 Schweine (282), - Schafe (8), 10 Ziegen (12), 2162 Stück Federvieh (1888), 26 Kaninchen (26), 23 Bienevölker (26), 14 Hunde (19), 144 Hausfischzuchtungen.

Bonnorf: 68 Pferde, 707 Stück Rindvieh, 807 Schweine, 124 Ziegen, 1680 Stück Federvieh und 88 Hunde.

Mühlbach (Amt Wolfach): 132 Pferde, 1025 Stück Rindvieh, 1154 Schweine, 130 Ziegen, 170 Bienevölker, 150 Gänse, 25 Enten, 1635 Hühner, 7 Kaninchen, 79 Hunde, 364 Hausfischzuchtungen.

Airnbach: 29 Pferde, 473 Stück Rindvieh, 883 Schweine, 207 Ziegen, 219 Bienevölker, 90 Schafe, 31 Gänse, 28 Enten, 1004 Hühner, 25 Kaninchen, 60 Hunde, 177 Hausfischzuchtungen.

Oberwolfach: 39 Pferde, 1109 Stück Rindvieh, 874 Schweine, 314 Ziegen, 232 Bienevölker, 6 Gänse, 13 Enten, 2050 Hühner, 9 Kaninchen, 102 Hunde, 475 Hausfischzuchtungen.

Scheutenzell: 6 Pferde, 120 Stück Rindvieh, 112 Schweine, 53 Ziegen, 26 Bienevölker, 59 Hausfischzuchtungen.

Kell a. S.: 13 Pferde (11), 7 Kühe (4), 88 Stück Jungvieh (83), 5 Fohlen und Ochsen (6), 200 Kühe, Rinder und Kalbinnen über zwei Jahre alt (201), 292 Schweine (294), 39 Ziegen (42), 1325 Stück Federvieh (1478), 23 Kaninchen (23), 85 Bienevölker (131), 71 Hunde (88), 74 Hausfischzuchtungen.

Rappelroden: 412 Kühe, 90 Rinder, 26 Ochsen, 587 (488), 689 Schweine (596), 185 Ziegen (185), 1 Ferkel (1), 61 Pferde (65), 2875 Stück Federvieh (2864), 127 Kaninchen (141), 183 Bienevölker (222), 179 Hunde (198).

Griesen: 40 Pferde, 953 Stück Rindvieh, 536 Schweine, 4 Schafe, 59 Ziegen, 2298 Stück Federvieh, 20 Kaninchen, 164 Bienevölker, 48 Hunde.

Niederschöpsheim: 55 Pferde, 742 Stück Rindvieh, 465 Schweine, 82 Ziegen, 2748 Stück Federvieh, 19 Kaninchen, 111 Hunde, 316 Hausfischzuchtungen.

Reilingen: 146 Pferde (147), 777 Stück Rindvieh (789), 795 Schweine (881), 395 Ziegen (421), 5697 Stück Federvieh (5515), 270 Kaninchen (144), 71 Bienevölker (88), 169 Hunde (184), 205 Hausfischzuchtungen.

Reich: 87 Pferde (93) 447 Stück Rindvieh (447), 872 Schweine (584), 658 Ziegen (758), 4872 Stück Federvieh (4745).

Walldorf: 153 Pferde (148), 713 Stück Rindvieh (678), 808 Schweine (787), 567 Ziegen (604), 6036 Stück Federvieh (5460), 177 Kaninchen (93), 102 Bienevölker, 192 Hunde (228).

Waieral: 60 Pferde (59), 357 Stück Rindvieh (342), darunter 204 Milchkühe, 436 Schweine (389), 308 Schafe (328), 295 Ziegen (321), 3354 Stück Federvieh (3366), 83 Kaninchen (93), 37 Bienevölker (44), 57 Hunde (78), 179 Hausfischzuchtungen.

Unterzombach (Amt Bruchsal), 10. Dezbr. Die etwa 20 Jahre alte Richard Biedermann und Hermann Lindenkeller stellten einen Versuch über 5000 M aus und fällten als Aussteller die Firma Karl Rapp & Sohn, Zigarrenfabrik, und als Akzeptanten die Firma W. Meerapfel & Söhne hier. Das gefällte Papier wollten die beiden nun auf der Süddeutschen Diskontobank in Bruchsal einlösen. Die Bank trante der Sache nicht und veranlaßte Fabrikant Meerapfel zum sofortigen Erscheinen. Der Betrag wurde natürlich gleich festgesetzt und Biedermann auf der Stelle verhaftet. Der Mittäter sah abwartend in einem Café, und als er das ihm bekannte Meerapfelsche Auto erblickte, ging er flüchtig. Der verhaftete Biedermann war früher bei der Firma Meerapfel tätig.

Wiesloch, 10. Dez. Dem Riegelarbeiter Wendelin Sautner in Nauenberg und dem Schloßerlehrling Paul Weich in Wiesloch, die am 7. Juli den 16jährigen Riegelarbeiter Alfons Moser vom Tode des Ertrinkens in Angelbach errettet haben, ist eine öffentliche Belobigung anteil geworden.

Sodenheim, 10. Dezbr. Gestern vormittag verfiel dem Heidelberger Krankenhaus im besten Mannesalter der hiesige Bürgermeister Wilhelm Rinkler. Er leitete in den schwierigsten Uebergangsjahren mit großer Umsicht die Geschicke der hiesigen Stadt. Ein inneres Leiden hielt ihn schon Monate auf dem Krankenlager.

Mannheim, 10. Dez. Die Volksschule Reudenheim hat ein Anwesen zum Preise von 40 000 Mark zwecks Einrichtung zu einem Landheim käuflich erworben. In eine Klasse der Schule soll hier sechs Wochen verweilen. Der eigentliche Betrieb wird erst nächsten Jahres beginnen.

Heidelberg, 10. Dez. In Röhren des Heidelberger Schlosses ist eine Erweiterung der Mühle durch Erbauung eines Silos für Getreide geplant. Da das Schloß durch die Ausdehnung der Mühle in der Landstadt außerordentlich unangenehm beeinträchtigt wird, wird im Interesse des Heimatschutzes gegen dieses Vorhaben energisch protestiert. Wenn das Schloß in die Umgebung von Fabriken, Silos und Labervorrichtungen verlegt wird, so wird es wertvolle Reize verlieren.

Kastatt, 10. Dez. Der Stadtrat beschloß, den Altverordneten zu Weihnachten eine Ehrengabe von 30 M, den Witwen eine solche von 20 M zu geben. Die Verabschiedung der Neubestschreibungen soll sofort erfolgen, soweit es sich um Beträge bis 1500 M handelt. Mit der Erhöhung des Milchpreises um 2/3 ist der Stadtrat einverstanden, wenn sie ausschließlich den Erzeugern zugute kommt.

Baden-Baden, 10. Dezbr. Im Alter von 53 Jahren ist gestern Oberpostsekretär und Stadtverordneter Richard Walther aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene erfreute sich in allen Kreisen großer Beliebtheit und betätigte sich aus vielfach im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben. Politisch zählte er zur Deutschen Volkspartei, von der er auch in den Bürgerausschuß gewählt wurde. Auf kirchlichem Gebiete wirkte er eifrig für die evangelische Gemeinde, zuerst als Mitglied der Kirchengemeinderatsversammlung und später als Kirchengemeinderat. Die 'Schlaraffia' verlor in ihm ein beliebtes Mitglied und ihren langjährigen Schriftführer.

Sasbach, 10. Dez. Jedes Jahr findet an der Venderischen Lebranstalt am Namenstag des Stifiers dieses Anstalts, Prälat Dr. Franz Xaver Vender, eine Gedächtnisfeier statt. In der Pfarrkirche wurde an diesem Tage für den edlen Wohlthäter ein Requiem gehalten, dem die Schüler und Lehrer der Anstalt und viele Pfarrangehörigen beiwohnten. Im Ochsenstalle war eine Tace später die weltliche Feier. Den Mittelpunkt bildete die Rede des Direktors Prof. Dr. Mann, der den Stifter, der sein Werk mit vier Schülern begann, das lebt gegen 500 Köpfe zählt, als Vorbild rühmte.

Rheinfelden, 10. Dez. Am Freitag starb an den Folgen einer Blinddarmentzündung Bürgermeister Rudolf Vogel, der seit 1919 die Geschäfte der Stadt leitete. Bürgermeister Vogel hat sich um das Gedächtnis Rheinfeldens, die jüngste badische Stadt, die eine selten schnelle Entwicklung genommen hat, sehr verdient gemacht.

Gausach i. R., 10. Dez. In der Nacht zum Freitag wurde bei Metzgermeister Severin Winterer eingebrachen. Die Einbrecher wurden jedoch von der Frau des Metzgermeisters gehört und angerufen, so daß sie durch das Fenster sprangen und entflohen. Erbeutet haben die Einbrecher nichts.

Emmendingen, 10. Dez. Der Vorsitz der israelitischen Gemeinde, Holzgründer Simon Weiß, begehrt heute mit seiner Gattin

die Feier der goldenen Hochzeit. Beide Gatten erfreuen sich körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Freiburg i. Br., 10. Dez. Im Laufe der nächsten Woche wird der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Acetat-Kunststoff-Fabriken, Dr. F. Thuyen, nach Freiburg kommen, um mit Oberbürgermeister Dr. Bender über die Anlieferung veränderter Industriemuster zu verhandeln.

Rothaus, 10. Dez. Am Wagen des Gastwirts Winter scheuten die Pferde und gingen durch. Der Aufsicht Blümlein aus Denzingen kam dabei so unglücklich zu Fall, daß der Wagen über ihn hinwegfuhr und Blümlein schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Eines der Pferde kam ebenfalls schwer zu Schaden.

Boxberg, 10. Dez. Der Reichspräsident hat dem Altbürgermeister Heinz Wiffinger zum 80. Geburtstag ein in herzlichem Wort gehaltenes Glückwunschschreiben mit Bild und eigenhändiger Widmung übersandt. Der Jubilär hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht.

Donauwörth, 10. Dez. In der mit Wollerdingen vereinigten Gemeinde Ründelstein ist heute nacht in einem Doppelwohnhaus Feuer aus. In einem Teil des Doppelwohnhauses wohnte der Zimmermann Jakob, im anderen der Landwirt Reinhard Vaier, dessen Haus durch den Brand ebenfalls vernichtet wurde. Dem Vaier sind außer seinen Fahrnissen noch eine Scheune, drei Kühe, ein Schwein und 20 Säbner verbrannt. Der Schaden des Landwirts Vaier beträgt insgesamt 18 000 Mark, bei Jakob 10 000 Mark.

Niederschöpsheim, 10. Dez. In den letzten Tagen ist es durch den Niederrhein des Rheins gelungen, die erste Baugrube für das Großkraftwerk im Rhein abzugrenzen und zwar auf schweizerischer Seite, die Fundamentierung des Kraftwerkes soll bei möglicher Trockenlegung der betreffenden Baustelle erfolgen. Nunmehr ist man auch auf deutscher Seite damit beschäftigt, Baugruben im Rheinbett abzugrenzen. Während des Niederrheinhandes im Winter sollen die Fundamentierungsarbeiten möglichst rasch durchgeführt werden.

Gemeindepollstil.

Gernsbach, 10. Dez. Die gestrige Bürgerausschußsitzung nahm einen ruhigen Verlauf. Beim ersten Punkt stimmte der Ausschuß dem Verkauf eines städtischen Gebäudes um 16 000 M zu. Mit dem Erlös soll ein neues größeres Beamtenwohnhaus gebaut werden. Der Ankauf des alten Ebnagengebäudes um 4500 M wurde ebenfalls debattiert genehmigt. Um die Finanzierung von Neubauten privater Bauunternehmer besser durchführen zu können, wurde beschlossen, bei der Bezirksparität Gernsbach, die bisher im hinteren Murgtal alle Neubaudarlehre befristete, im Bedarfsfalle gemeindefällig Ausfallbürgschaften zu übernehmen, wozu ein Betrag bis zu 60 000 M genehmigt wurde. Bei Beratung des Voranschlags gab Bürgermeister Menges in ausführlicher Weise ein Bild über den Stand der Gemeindefinanzen. Der Voranschlag 1927/28 weist in Ausgaben 876 421 M auf, dem Einnahmen in Höhe von 787 221 M gegenüberstehen. Die in der vorliegenden Uebersicht dargestellten Steuergrundbeträge werden genehmigt, wobei die gefälligen Steuergrundbeträge des Vermögens- und Gewerbe- Ertrags über 10 000 Mark eine Erhöhung von 25 Prozent erfahren. Mit großer Mehrheit wurde dann nach ruhiger sachlicher Aussprache der Voranschlag angenommen.

Eberbach, 10. Dez. Die Voranschlagsübersichtung wurde bis Ende des Monats 120 000 M. Die Stadt Eberbach hat bis jetzt insgesamt 550 000 M zur Förderung des Wohnungsbaues aufgenommen. Rund 80 000 M sind hiervon langfristig aufgenommen. Der Hauptbetrag aber von 475 000 M ist von der Stadtgemeinde nur kurzfristig aufgenommen. Bei der geplanten Auslandsanleihe der badischen Städte ist beabsichtigt, sich an dieser Anleihe mit einem Betrage von 475 000 M zu beteiligen. Um den weiteren Wohnungsbedarf zu decken und um das Baugewerbe und das Handwerk zu fördern, soll bei Beginn der neuen Bauperiode im Frühjahr 1928 nochmals ein Betrag von 100 000 M in Form von verbilligten Baudarlehen an die Baulastigen vergeben werden.

Freiburg, 10. Dezbr. In seiner heutigen Bürgerausschußsitzung befaßte sich der Ausschuß mit einer Reihe wichtiger Vorklagen. Im Mittelpunkt standen die Niederlassung der Deutschen Acetat-Kunststoff-Fabrik und die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen auf dem Städtischen Friedhof. Der Bürgerausschuß erteilte gegen die beiden kommunikativen Stimmen seine Zustimmung zum Verkauf von circa 250 000 Quadratmeter Stadt-eigenen Gelände zwischen Güterbahnhof und Hofwald. Der Verkaufspreis beträgt 1 M pro Quadratmeter. Weiter wurde der Gesellschaft das Kaufrecht von 94 000 Quadratmeter eingeräumt. Im übrigen erklärte die Stadt an Feuerlöcher und sonstigen Bergabstufungen bereit. Für die Errichtung eines Ehrenmals auf dem Friedhof wurden 105 000 M bewilligt. Eine Ausschreibung des Denkmalswettbewerb findet nicht statt. Vielmehr soll eine Reihe anerkannter badischer, vorwiegend aber Freiburger Künstler, die ihren Wohnsitz auch außerhalb Badens haben können, eingeladen werden, einen Entwurf einzureichen. Auch gegen diese Vorlage stimmten die Kommunitäten einstimmig beschlossen wurde, dem städtischen Fürsorgeamt für Weihnachtsspenden 20 000 M zur Verfügung zu stellen. Schließlich wurden noch eine Reihe von Grundstückskäufen und Verkäufen genehmigt, darunter auch der Ankauf des sogenannten Talsculums, des letzten Privatbesitzes auf dem Schloßberg.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Am Freitag hatten wir trübes nebligtes Wetter mit Staubbregen, der sich nachts zeitweise verstärkte. Auch gestern hat das ganze Land Nebel mit Nebelreihen. Nur der Feldberg ragt über die bis zirka 1200 Meter reichende Wolfendeck hinaus und hat bei Temperaturumkehr gute Alpenansicht. Wir bleiben weiterhin im Grenzgebiet der Aktionszentren. Für heute ist daher noch vielfach neblig-trübes Wetter zu erwarten.

Wetteransichten für Sonntag: Tiefe Regen noch vielfach starke Erhebung ohne nennenswerte Niederschläge, Temperatur unverändert, Hochschwarzwald heiter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik. Ansichten für Montag: wolkt, trocken, kalt, leichter Frost, nördliche Winde.

Schneebericht vom 10. Dezember, vorm. 8 Uhr: Im ganzen Gebirge ist kein Neuschnee gefallen; der Nordschwarzwald hat daher noch immer stellenweise nur wenige Zentimeter vereisten Schnee, während der Südschwarzwald vollkommen schneefrei ist. Für Sportmöglichkeit besteht vereinzelt Glatteis (Trüben und Titisee).



Wetterbericht vom 10. Dezember 1927, vorm. 8 Uhr. Die Karte zeigt die Wetterverhältnisse in Baden-Württemberg mit Temperaturangaben, Windrichtung und -stärke sowie Wolkenbedeckung.

Table titled 'Badische Meldungen' showing weather reports from various locations in Baden-Württemberg, including temperature, wind, and cloud cover.

Table titled 'Außerbadische Meldungen' showing weather reports from other regions, including temperature, wind, and cloud cover.

Table titled 'Rheinwasserstand' showing water levels at various stations along the Rhine river for December 10, 1927.

Geschäftliche Mitteilungen.

'Die Stimme seines Herrn' bringt das schönste elektrische Weihnachtslicht für jedermann. Die schönsten Weihnachtslichter sind die einstrahlenden, nach dem neuesten elektrischen patentierten Aufnahmeverfahren hergestellten 'Hörner'-Nachtlichter der Deutschen Grammophon-Aktien-Gesellschaft. Durch die verbesserten Preislagen ist es jedem ermöglicht diese Sprechmaschinen und Schallplatten zu kaufen. Die Grammatik der 'Stimme seines Herrn' ist jeder in der Lage, je nach seinem Wunsch seine eigene Oper, seine eigene Operette, sein eigenes Schauspiel, ja, seine eigene Tanzkapelle im Heim zu haben. Die Weihnachtslieder sind von den besten Orchestern auf die 'Grammophon'-Schallplatte gebracht. Die 'Stimme seines Herrn' wird also jedem nach seinem Geschmack und seinen vorzuziehenden Möglichkeiten das elektrische Weihnachtslicht bringen. Man benutze die bereitwilligst gern gestattete unerschöpfliche Vorkaufung in allen offiziellen Verkaufsstellen der Deutschen Grammophon-Aktien-Gesellschaft.

Pullovers und Strickwesten für Damen u. Herren zu Weihnachten besonders preiswert Rud. Hugo Dietrich

Die neuesten Modelle in

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, sowie Wohnzimmer, Herrenzimmer, einzelne Möbel

prachtvolle Formen, in wunderschöner, gediegener Ausführung, finden Sie **sehr billig** bei

Karl Thome & Co.
Möbelhaus Karlsruhe
Herrenstraße 23

gegenüber der Reichsbank
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Streng reelle Bedienung!
Glänzende Anerkennungen!

Garantie für jedes Stück, Franko-Lieferung.
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.
Stets riesig großen Vorrat und Auswahl.
Mitglied des Ratenkaufabkommens der Bad. Beamtenbank

Große Auswahl

Aussteuer-Artikel
Trikotagen
Kleiderstoffe
Anzugstoffe

erstklassige Qualitäten
allerbilligste Preise

Bequeme Teilzahlung ohne Preisaufschlag!

Siegfried Ruben

Manufakturwaren
Kreuzstr. 3 (Ecke Zirkel)

Was schenke ich?



Eine praktische u. schöne Gabe v. bleibendem Wert

Orient-Teppiche . . . von 24.- an bis 550.-
Bett-Vorlagen von 9.- an bis 30.-
Tisch-Decken von 9.- an bis 28.-
Diwan-Decken von 15.- an bis 95.-
Stores weiß oder creme von 7.50 an bis 60.-
Gardinen dreiteilig . . . von 10.- an bis 55.-
Madrasvorhänge von 7.50 an bis 24.-
Bettdecken zweibettig von 15.- an bis 150.-
Bettdecken einbettig von 8.- an bis 25.-
Dekorationen in jeder gewünschten Preislage
Dekorationsstoffe . . . von 2.70 an bis 13.-
in allen modernen Stoffarten

Sämtliche Artikel
in unvergleichlicher Auswahl

Paul Schulz

Einzelverkauf von Fabrikaten
sächsischer Gardinen-Webereien
Waldstraße 33 gegenüber dem Colosseum

Konditorei u. Kaffee

Friedrich Nagel

Waldstraße 41-45, nächst d. Kaiserstr.
699 Telefon 699

empfiehlt in bekannter Güte:

Gänseleberpasteten
in allen Größen von Mk. 6.- an

Früchtebrot
Dresdener Stollen
Marzipan-Torten
Feinste Pralines

offen und in Packungen nur erster Firmen
sowie eigener Fabrikation

Feines Weihnachts-Gebäck

Im Sonderverkauf

empfohlen

Taschentücher

in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen
mit **10 %** Rabatt

Herrentücher, weiß, 1/2 Dtzd. . Mk. 1.50
Crêpe de chine-Tücher m. Val. St. 70

Geschwister Baer

Waldstraße 37 Telefon 579

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Karstr. 11 Karlsruhe Karstr. 11

Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392.
Fernverkehr: 4393, 4394, 4395.

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Bald bist Du den Aegerger los.
Auf „Demmerherd“ kochst sich's famos

Demmer-Gasherde
comb. und
Kohlenherde

Friedrich Amolsch
Blecherei und Installation
geschäfts, Amalienstraße
Telephon 49

Winteraufenthalt Korsika.

Deutsche Dame nimmt deutsche Pensionäre zum Winteraufenthalt auf Korsika (Vastia). Herrliches Riviera-Klima am Meer. Auf Wunsch perfekte Erleuchtung der französischen Sprache. Beste Referenzen. Mme. Roche, Bastia, Korsika, Villa St. Jovely.

Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193-95 Tel. 3009

Kräftigungsmittel

schöne volle Körperformen durch Steiners „Oriental-Kraft-Pillen“

In kurzer Zeit erhebliche Gewichts Zunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Blüte).
Garant. unschädlich, Aerztlich empfohlen. Viele Dank-schreiben. 28 Jahre weitbekannt. Preisgekr. mit Gold-Medaille u. Ehren dipl. Preis-Pack. (100 Stück) 2.70 Mk.

In haben in den Apotheken, wenn nicht, direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.,
Berlin W 30 82, Eisenacherstraße 16.

Herrenwäsche

prima Stoffe	Oberhemd, weiß	7.50
	Smokinghemd	9.50
	Zerfhemd	7.80
eigene Antertigung	Trikolinhemd	10.50
	Nachthemd	6.90

Leinen- und Wäschehaus
August Schulz
Inhaber: Ernst Finkenzeller
Herrenstraße 24

KRISTALL

nur bei

HAUS KÖCHLIN

ÄLTESTES UND GRÖSSTES FACH-GESCHÄFT
RITTERSTRASSE 5.

Frohe Weihnachten

und vor Freude glänzende Gesichter sehen Sie, wenn Sie unsere

Stoffe

in origineller, neuer Weihnachtspackung schenken.
Kommen Sie zu uns, wir zeigen Ihnen unverbindlich alles Neue.

Mehle & Schlegel

Karlsruhe
Kaiserstr. 124 b

Dem Ratenkaufsystem d. Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Messmer Kaffee

Der Kaffee für Sie

Zu haben in sämtlichen **Piannkuch-Filialen**

Gebr. Himmelheber

Möbel-Fabrik
Kriegsstraße 25

dauernd große Auswahl
mustergültiger **Zimmer-Einrichtungen**
zahlreicher **Einzelmöbel**, Beleuchtungskörper etc. zu **vorteilhaften Fabrikpreisen**.

Die Frau des Kommandanten.

Von **Frith Droop.**
Copyright by Berlin-Verlag, Heidelberg.

(8) (Nachdruck verboten.)

Der Leutnants Berlegenheit nahm zu: Sie wagen zu viel, Gnädigste; ich fürchte um Sie.“

Sie warf einen Blick durch das Fenster. Wenn ich viel wage, so ist es doch um einen hohen Preis. Mir gilt der Mann nichts, der mir zu Füßen fällt, ich will mit ihm kämpfen müssen. Kann ich dafür, daß ich den Sieger nicht fand? Ihre Leidenschaft war nicht mehr zu verhehlen: Ja, schauen Sie mich nur an, andere wimmern über jede Faser, die zerretzt; ich wette, er ließe sich viertellen, wenn sein Glaube es verlangte. Und darum — sie stockte, um dann mit äußerster Vitalität fortzufahren — „weil er ein anderer ist als die vielen, — darum will ich ihn haben, — darum gehört er mir!“

Die Verwirrung des jungen Offiziers schien ihren Höhepunkt zu erreichen: „Wen meinen Sie? — Ich bitte, sprechen Sie!“

Sie redete sich: „Ich spreche von dem Deutschen.“

Er taumelte zurück: „Madame, Sie scherzen doch.“

„Zum Scherzen fehlt die Zeit. . . Begreifen Sie noch immer nicht, — Sie hörten doch: ich will den Deutschen, — und Sie müssen mir dazu verhelfen.“

„Sie treiben das Spiel zu weit, Madame!“

„Es ist kein Spiel; grausamer Ernst befiehlt, — und Sie gehorchen!“

Es dauerte lange, ehe er sich wiederfand: „Und wenn — wenn ich gehorche?“

Ihr war, als müße sie einen Stel überwinden: „Muß eine Frau wirklich für alles zahlen? . . . Nun gut — ich biete Ihrer Tugend einen Preis dafür, daß ich mit dem Gefangenen eine ungehörte Stunde habe.“

Der Leutnant schwieg; sein Gesicht war dunkelrot.

Sie nähete ihm kokett: „Sie finnen lange nach. Ist das jetzt Sitte unter Kavaliere?“

„Mir bangt, wenn ich bedenke, was Sie wollen; ich kann nur hoffen, daß Ihr Plan mißlingt.“

Sie durchschnitt mit der Reitgerte die Luft, und ihre Stimme überschlug sich hart: „Das Weib ist oft genug die Sklavin des Mannes gewesen. Darum will ich den Tapfersten vor mir auf den Knien sehen. Ich weiß, daß das Kriegsgericht noch in dieser Nacht zusammentritt. Vorher soll er mich als seine Herrin fühlen, und ich will mich an seinen Qualen weiden, bevor er ganz in der Gewalt ihrer Gewehre ist.“

Der junge Offizier war fassungslos. Es war ihm, als habe er etwas sehr Dämonisches gehört. Sie sah ihm die Bestürzung an und lachte auf: „Sie fürchten sich wohl gar vor mir? — Gehen Sie zur Seite, damit der Mond Ihr Antlitz nicht noch bleicher macht. Der Mond fest bangen Schultern Leidensteine auf.“ Sie ging auf ihn zu und schüttelte ihn. „Sie sind noch jung; Sie dürfen viel vom Leben fordern, vielleicht nicht weniger als ich. Sie wissen, was ich von dieser Nacht erwarte. Der Mann, der mein Blut aufrauschen lieh, ist ein Feind unseres Landes, und ich hasse ihn, weil er Sie und Ihre Kameraden durch seine Tat beschämt. Ich werde mit ihm spielen, wie die Kasse mit der Maus, und wenn er mit zuckendem Herzen verblutet, werde ich Tränen der Wollust vergießen. Heute will ich Rache nehmen an dem Geschlecht, das uns erniedrigt; einmal muß ich die Rollen vertauschen und triumphieren; nicht über die Schmeichler, die mich umflirteten, sondern über einen Starken, der mich bezwang, bevor er mich recht sah. Er soll mir die Knie küssen, und wenn er in der Seligkeit des Sinnverlaufes vergeht, will ich ihn aus seinen göttlichen Ekstasen reißen und eurer zügellosen Rache zum Fraß hinwerfen, bis die Gewehrflügel Mittel mit ihm haben. Und dann — will ich die Luft an diesem Sieg in Ihren Armen feiern.“

Sie glühte. Ihre Brüste strakten sich, fast pantherhaft brach es aus ihr hervor, als sie den Arm um seinen Nacken schlang.

Der Leutnant war bestört. Er versuchte gar nicht mehr, zu entweichen, und was er sagte, klang nicht mehr ganz edel: „Ich wußte nicht, daß eine Frau so grausam sein kann.“ Er spürte einen fatalen Begehr und machte unwillkürlich einen Schritt zurück: „Soll ich Sie als Geschenk aus der Hand eines Feindes empfangen? Es gibt nichts, das stark genug wäre, mich über den Betrug der Stunde fortzuführen. Und was werden Ihre Augen beginnen, wenn Sie mich umfassen, während Sie glauben, einem andern zu gehören.“

Sie raffte ihre ganze Kraft zusammen und merkte nicht, daß sie sich selbst betrog: „Durch meine Augen geht kein Bild, das ich nicht mag. Was soll da Ihr Gesichtswäg?“

Der Leutnant bebte: „Sie nennen es Gesichtswäg; ich weiß, daß ich Sie einmal stürmisch liebte. Und nun ziehen Sie mir einen Menschen vor, der nichts von Ihnen weiß, der nur von seinen heimlichen Wäldern und Bergen träumt.“ Er lagte in lauter Verzweiflung auf. Dann griff er nach der Aftenmappe auf der Bank und zog haltig ein paar Hefte und Blätter hervor.

Die Frau erriet seine Gedanken: „Sie fürchten ihn aus dummer Eifersucht.“

Das trieb ihm von neuem das Blut ins Gesicht; aber in seinen Worten war mehr Schmerz als Dohn, so sehr er sich auch bemühte, überlegen zu scheinen: „Aus Eifersucht? — Wer fürchtet einen Träumer?“ Er riß die Blätter heftig auseinander. „Da sehen Sie, Noten — von Schubert! Ein Kindskopf singt den andern in den Schlaf, und eine Amme sitzt und applaudiert. . . Nein, Gnädigste, vor solchen Troubadouren bangt mir nicht.“ Er warf die Noten beiseite, als habe er einen Feind erschlagen.

Sie ließ diese theatralische Geste nicht gelten und herrschte ihn an: „Sie könnten sich irren. . . auch Siegfried war ein Träumer. Was gilt's, daß ich ihn weide?“ Sie kokettierte mit den Reizen ihrer Gestalt.

Er machte den letzten Versuch: „Vergessen Sie nicht die Gefahr, Madame!“

„Die Gefahr kann einem Manne den Preis nur kostbarer machen.“

„Und meine Ehre, Gnädigste?“

Da holte sie zum letzten Trunpfe aus: „Sieht Ihnen Ihre Ehre auch im Wege, wenn meine Ehre mitverpändet wird? Es gibt etwas, wofür man auch den Namen opfern darf. Tut eine Frau nicht oft das gleiche? Muß sie nicht oft gar eines andern Namen tragen, weil dieser andere sie fürs Leben kaufte? . . .“

Der Leutnant kapituliert: „Wohlan; ich habe Ihr Versprechen. Noch heute abend wird der Gefangene hierher geführt. Dann mag geschehen, was ich dulden muß. Der Himmel beschütze Sie, wenn der Wächter Ihre abenteuerliche Fährte entdeckt.“

Aber sie hatte auch da ihren Feldzugsplan bereit: „Es wird kein Schuß fallen; denn Sie werden den Leuten die scharfe Ladung aus dem Gewehr nehmen. . . Und diese Tür führt in den Kellergang. Es gibt keinen Winkel in diesem Gemäuer, der sicherer wäre.“

Er suchte sich vor sich selber zu rechtfertigen, ganz instinktiv; er hatte nicht anders gekonnt: „Schicksal ist überall!“ Sie war bereits im Seitengang verschwunden. „Man muß es nur erschaffen“, zischte sie.

Er griff sich an den Kopf und sprang hinaus.

Als der junge Offizier nach wenigen Minuten zurückkehrte, um die Aften zu holen, die er vergessen hatte und die er bei der Sitzung des Kriegsgerichts benötigte, trat der Kommandant in die Zelle: ein Sechziger mit kurzem weißen Haar, im Rang Major, vornehm und sehr bestimmt in Ton und Geste. Er hatte die Anlage gegen den deutschen Hauptmann mit dem Argwohn angehört, der die Begleitfähigkeit der Erfahrung ist. Vor allem wehrte er sich gegen die Behauptung, der gefangene Deutsche sei ein Spyon.

(Fortsetzung folgt.)